

Inserate

werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gauk. Ad. Schlich, Postlieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke
Olio Niedich, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil:
F. Hachfeld, für den übrigen
redact. Theil: i. V. A. Schmitter,
beide in Posen.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Umnionen-Expeditionen
R. Moos, Hasenstein & Vogler A.-G.,
G. J. Hanke & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Nr. 529

Die "Posener Zeitung" erscheint täglich zwei Mal,
am Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
jährlich 450 M. für die Stadt Posen, für ganz
Preußenland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches zu.

Mittwoch, 1. August.

1894

Strafrechtsfragen.

Die Berichte über die Verhandlungen der zur Zeit in Antwerpen tagenden internationalen kriminalistischen Vereinigung lässt man mit gemischten Gefühlen. Auf dem Kongress werden Fragen behandelt, um die sich bei uns bisher nur eine verschwindend kleine Zahl von Personen gekümmert hat. Das deutsche Kaiserreich, das von den Verhandlungen Kenntnis nimmt, wird erst jetzt erfahren, wie wichtige Reformen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege nicht nur möglich, sondern geboten sind. Wir schließen von diesem Publizum einen großen Theil unserer praktischen Juristen keineswegs aus. Eine ganze Reihe von Problemen der Strafrechtspflege und ihrer Anpassung an die so vielfach veränderten sozialen Verhältnisse wird im Auslande lebhaft erörtert und interessirt dort auch die Laienwelt, während bei uns auf diesem Gebiete zwar auch gearbeitet wird, jedoch unter der Theilnahmlosigkeit der öffentlichen Meinung. Als der Hallesehe Strafrechtslehrer Lützt seinen Feldzug für die Einführung der bedingten Verurtheilung unternahm, war diese Neuerung in Belgien und in den Vereinigten Staaten schon Gesetz. Es gehört schon etwas dazu, wenn solche Forderungen den naturngemäßen Widerstand des öffentlichen Geistes überwinden, daß sie von einer Regierung an die Klämmer gebracht und von diesen angenommen werden können. Die Lütztsche Anregung hat nun aber bei uns nur geringe Bewegung bewirkt und heute spricht kein Mensch mehr von dieser Reform. Wir lassen es abschließlich dahingestellt, ob die bedingte Verurtheilung wünschenswert sein mag. Nicht auf den Inhalt dieser Materie kommt es uns bei unserer Betrachtung an, sondern auf die Feststellung der Gleichgültigkeit, der solche Probleme in Deutschland begegnen.

Die Antwerpener Verhandlungen belehren uns nunmehr über weitere in Belgien schon durchgeföhrte Reformen, von denen man bei uns noch so gut wie gar nichts weiß, geschweige denn, daß sie nachgemacht worden wären. Es ist in Belgien, und nach seinem Vorbilde auch in anderen Staaten gelungen, Sozialkomitees für verwahrloste Kinder, entlassene Sträflinge, Bagabunden und Geisteskranken zu errichten. Durch ein gut ausgedachtes System des Zusammenarbeitens der Behörden mit freiwillig sich zur Verfügung stellenden Kräften, worunter auch viele Frauen, ist die Möglichkeit geschaffen worden, Milde und Menschlichkeit in Verhältnisse einzudringen zu lassen, die bis dahin unter den harten Reibungen des nivellirenden Verwaltungsmechanismus zu leiden hatten. Anstalten sind errichtet worden, in denen jugendliche Straffällige gebessert werden können, ohne daß sie mit dem niederrückenden Gefühl belastet werden, für immer moralisch besleckt zu sein und nur aus Gnade vor dem Untergange bewahrt zu werden. Den entlassenen Sträflingen, den Bettlern und Landstreichern werden die Mittel zum bürgerlichen Fortkommen gewährt. Allerdings gibt es auch bei uns Vereine, die sich die Fürsorge für entlassene Sträflinge angelegen sein lassen und die Bagabundenfrage ist durch Pflegestationen und Arbeiterkolonien auf den Weg einer verständigen Lösung gebracht worden. Aber nicht nur, daß diese Bemühungen immer noch auf die Theilnahme weiterer Kreise zu verzichten haben, so stehen auch die Behörden den bezüglichen Bemühungen meistens nur lau gegenüber und namentlich die Gesetzgebung gibt die Mittel nicht her, um den guten Anfang soller auszubauen. Das Haupthindernis für die Tätigkeit der Vereine zur Besserung entlassener Strafgefangener ist die Polizeiaufsicht und die Art und Weise ihrer Handhabung. Es kann vorkommen, daß ein entlassener Sträfling, der den besten Willen hat, ein neues Leben zu beginnen, und dem die Vereine den Weg ebnen, doch wieder auf die Bahn des Lästers zurückgeschleudert wird, weil die mechanisch strenge Ausübung der Polizeiaufsicht ihn von der Arbeitsstätte wieder vertreibt. Die Forderung, die in Antwerpen anscheinend widerspruchlos gestellt worden ist, die Polizeiaufsicht durch die Erweiterung des Systems der Schutz-Fürsorge zu ersetzen, hat auch für uns die stärkste praktische Bedeutung. Freilich wagen wir nicht zu hoffen, daß die Forderung Gehör finden wird.

Einer der bemerkenswertesten Beschlüsse des internationalen kriminalistischen Kongresses erfolgte mit der Annahme von Vorschlägen des Herrn Köbner-Berlin, betreffend eine sorgsame Statistik der rückfälligen Verbrecher. Nach den Köbnerschen Ausführungen giebt es auf diesem Gebiete bis jetzt nichts, was den Namen einer "Statistik" ernstlich verdient. Die Zahlen über die Rückfälligkeit seien wahrscheinlich viel zu günstig. Gerade in der Rückfälligkeit aber, im Gewohnheitsverbrecherthum, steige der Schwerpunkt der heutigen Kriminalitäts-Verhältnisse. Würden die vom Kongress angenommenen

Vorschläge zur Verbesserung der statistischen Grundlagen von den Regierungen durchgeführt werden, so bekäme man zur Beurtheilung der einschlägigen Fragen ein werthvolles Material in die Hand.

Deutschland.

S. Posen, 31. Juli. [Zur polnischen Sprachenfrage.] In ihrer gestrigen Morgen-Ausgabe bringt die "Köln. Ztg." an erster Stelle einen kleinen Artikel, der sich mit der polnischen Sprachenfrage beschäftigt und der in der Schlussbemerkung gipfelt, daß überhaupt weder ein Bedürfnis noch eine Berechtigung vorliege, weitere Zugeständnisse an die Polen zu machen. Das genannte rheinische Blatt geht bei seinen Betrachtungen aus von der Agitation, welche die großpolnische Presse in Ober-Schlesien noch immer mit großem Geschick betreibt, um die Zulassung des polnischen Sprachunterrichts in den dortigen Volksschulen zu erlangen. Ein gewisser Erfolg wird den diesbezüglichen Bestrebungen zwar in dem betreffenden Artikel nicht abgesprochen. Aber es wird darin gleichzeitig die Frage aufgeworfen, wer den polnischen Sprachunterricht ertheilen soll, da von den Volksschullehren kaum zwei Drittel der polnischen Sprache mächtig sind, da in keinem oberösterreichischen Seminar das Polnische gelehrt wird und da außerdem auch die Anstellung von Orts- und Kreisschulinspektoren, welche die polnische Sprache beherrschen, auf Schwierigkeiten stoßen dürfte. Wenn schon nämlich, so wird des Weiteren ausgeführt, die Wiedereinführung des polnischen Sprachunterrichts vorläufig nur für die Provinz Posen beabsichtigt sein soll, so liege es doch auf der Hand, daß die oberösterreichischen Polen mit ihrem mächtigen Anhange nicht eher ruhen würden, als bis auch ihnen das gleiche Recht eingeräumt würde. Und um einer derartigen aufregenden, ja gefährlichen Agitation vorzuzeigen, würde die Regierung sich genötigt sehen, auch in Oberschlesien zu dem seit 1. Oktober 1893 in den unteren bzw. mittleren Klassen bereits eingeführten polnischen Religionsunterricht den polnischen Sprachunterricht gleichfalls zu zulassen.

L. C. Berlin, 31. Juli. [Die offizielle Presse.] Als die "Nordde. Allg. Ztg." ihre Artikelserie über die offizielle Presse begann, konnte man glauben, eine Privatleistung der neuen Redaktion vor sich zu haben, die das Bedürfnis empfinden mochte, die Vorurtheile zu beseitigen, denen nun einmal das offizielle Handwerk begegnet. Seitdem dann aber am Sonnabend jener Ausfall gegen Herrn Miquel und seine Presstrabanten erschien, kann natürlich kein Zweifel sein, daß ein höherer Wille die Feder des Artikelschreibers gelenkt hat. Damit gewinnen die gesammelten Ausführungen des Blattes über das Offiziösenthum an Bedeutung, so daß es sich lohnt, darauf einzugehen. Es finden sich darin Bemerkungen, denen man bis zu einem gewissen Punkte unbedenklich zustimmen kann. Es ist nicht abzuleugnen, daß mit der Bezeichnung „offiziös“ zuweilen Missbrauch getrieben wird, und daß hin und wieder ein Blatt, blos weil es sich in einem Artikel für eine Regierungsmaßregel oder einen Staatsmann etwas kräftig ins Zeug geworfen oder weil ihm aus amtlicher Quelle einige Nachrichten zuflossen, in den unberechtigten Verdacht der Abhängigkeit gerathet. Aber die Beweisführung geht doch an dem Kernpunkt der Frage vorbei. Wenn der Begriff des Offiziösenthums zuweilen angewendet wird, wo er nicht am Platze ist, so ist doch damit keineswegs bewiesen, daß das wirkliche Offiziösenthum, als dessen besten Repräsentant die "Nordde. Allg. Ztg." selber gelten darf, nicht mit Recht einer gewissen Misshandlung verfällt. Es ist, wie das Blatt mit vollem Recht sagt, durchaus nicht undenkbar, daß eine Zeitung aus Überzeugung die Regierung unterstützt; aber etwas ganz Anderes ist es, wenn sie sich zum willenlosen Werkzeuge einer Regierung hergibt und ihr, wie es einmal Fürst Bismarck bezüglich der "Nordde. Allg. Ztg." ausdrückte, einfach „ihre weiße Papier“ zur Verfügung stellt. Im ersten Falle wird sie niemals einen Abbruch ihres Ansehens erleiden; das letztere Verhältnis dagegen widerstrebt den landläufigen Anschaunungen von der Würde der Presse durchaus. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat früher dem Fürsten Bismarck gedient und Alles gepriesen und vertheidigt, was immer er thun möchte; heute bekämpft sie ihn im Dienste des neuen Kurses. Wer sich noch erinnert, wie sie einst jeden Widerspruch gegen das Sozialistengesetz niedersetzte, der mußte aufs höchste erstaunt sein, kürzlich in ihr Ansichten über die Ausnahmegesetzpolitik zu finden, gegen die vom liberalen Standpunkte kaum etwas einzuwenden war. Und solche Beispiele einer vollen, den wechselnden Anschaunungen der entscheidenden Stelle folgenden Wandlung des Blattes ließen sich beliebig häufen. Damit aber fällt Alles zusammen, was das Blatt zur Ehren-

rettung des Offiziösenthums zusammenbringt. Ueber diesen Gegenstand ist auch die öffentliche Meinung so ziemlich einig und die "Nordde. Allg. Ztg." würde vermutlich nicht daran gedacht haben, sie umstimmen zu wollen, wenn es ihr nicht darauf angelommen wäre, eine andere Seite der Frage zur Sprache zu bringen, die gerade in der jüngsten Zeit vielfach besprochen worden ist. Ihre allgemeinen Ausführungen über die offizielle Presse waren nur die Einleitung zu dem bereits erwähnten Rückschlusse wegen des Treibens der Miqueloffiziösen. Hier ist selbst nach Anschauung der "Nordde. Allg. Ztg." ein dunkler Fleck auf dem lichten Bilde des Offiziösenthums. Herrn Miquel trifft natürlich ihr Tadel beileibe nicht, dem im Gegenteil "der Uebereifer seiner Parteigänger schon vielen Verdruß bereitet haben muß." Seltamer Weise knüpft sich aber daran die Erwartung, daß er die zu ihm in Beziehungen stehenden Publizisten "rügen" und "mahnen" werde. Wenn er aber nach ihrer Meinung seine Pressemeute beliebig zurückpfeifen kann, so heißt das doch nichts Anderes, als ihn für deren Geläuff verantwortlich machen. Nebenbei ein ganz hübscher Beitrag von sachkundigster Seite zur Natur des Offiziösenthums! Und wenn man bisher noch einige Zweifel daran haben konnte, ob denn der vielerörterte "Dualismus" nicht doch vielleicht nur eine Erfindung phantasievoller Zeitungsschreiber sei, so hat die "Nordde. Allg. Ztg." sie verschwendet. Ihre Ausschaffungen beweisen, daß man an maßgebendster Stelle von dem Vorhandensein dieses Dualismus überzeugt ist und davon so unangenehm berührt wird, daß man einmal mit einem kräftigen Wettern dreinfahren zu müssen glaubt. Natürlich ist damit die Sache nicht zu Ende und so wird die gegenseitige Beschuldigung der offiziellen Presse, die allerdings der bedenklichste Widerstand der ganzen Einrichtung ist, voraussichtlich in verstärkter Heftigkeit entbrennen.

Unverändert bringt das neue konservative Handbuch den Artikel "Adel" wieder zum Abdruck, während z. B. der Artikel "Petitionsrecht" ausgeremt ist.

Die heutige Bedeutung des Adels ist dornach weniger eine "rechliche als gesellschaftliche". Und zwar mit Recht deshalb, weil seine Mitglieder sich nicht mit den Anforderungen einfacher Rechtschaffenheit begnügen, sondern man in ihnen vorzugsweise die Eigenschaften zu pflegen sucht, welche dazu befähigen, in Krieg und Frieden der anerkannte Führer anderer zu sein."

Hierzu genügen nicht allein Kenntnisse, sondern hervorragende Eigenschaften des Charakters und der Persönlichkeit. Die "adligen" Tugenden zu pflegen gilt dem Adel als Verhältnis der Vorfahren und so sei er heute nicht auf Vorechte, sondern Vorplichten gegründet. Im weiteren wird dem echten Adel (auch im Handbuch gesperrt gedruckt!) der Besitz von aristokratischen, d. i. Führereligenchaften zugesprochen, der sich nicht "durch reich gewordene Schmarotzer" imponieren lasse; "seine Kultur habe edlere und vielseitigere Grundlagen als Schulkenntnisse und ein paar aufgegriffene politische Schlagworte sie geben können" sc. — Dem gegenüber sei es, schreibt die "Volks-Ztg.", gestattet, auf die Gründung der Blutmischungslehre hinzuweisen, die L. Parissius in seinem viel zu wenig bekannten Roman "Pflicht und Schuldigkeit" giebt. Zum Belege, daß nur aus sogenannten Mischirathen des Erbades die geistig bedeutenden Männer des Adels hervorgehen pflegen, stellt er die Mutter — die theilweise den Vätern nicht angetraut — unserer bekannteren "Führer" mit verblüffend bürgerlichen Namen zusammen. Bülow von Dennewitz hatte die Kantorstochter Schulz aus Diesdorf i. d. Altmark zur Mutter, von Neisenau eine Müller, York eine Plug, Scharnhorst, der aus reinem Bauernsamen entsproß, eine Tegtmeyer. Als Blüchers Mutter wird eine geborene von Bülow angegeben, das Rostocker Geburtsregister schweigt aber über den Namen von Blüchers Mutter. Uebrig bliebe Frhr. von Stein, als dessen Mutter ein geborenes Fr. Langwerth von Simmern genannt wird; ob es eine Adelsfamilie, steht dahin. Endlich hieß von Moltkes Mutter Pasche und die geistig hervorragende Mutter des Fürsten von Bismarck Menschen.

Wie der Bierbock und die Art seiner Handhabung viel nach Erbitterung in die eigenen Reihen der Generationen trägt, dafür iesert, wie die "Berl. Ztg." meldet, folgender Vorgang einen deutlichen Beweis. Für eine der am Freitag abgehaltenen Gewerkschaftsversammlungen war auch das in der Adalbertstraße 8 belegene Restaurant von Sauermann aussersehen, in dessen Saal jedoch laut polizeilichem Verbot die Versammlung nicht abgehalten werden durfte. Von den Erträgern, die nun unverrichteter Sache vor dem Saale umlehrten müssten, blieben etwa fünfzig Arbeiter im Gartenz und ließen es sich an Weißbier und einem Glase Bierlich wohl sein. Doch nur zu bald sollte dieses Fest grausam zerstört werden. Der Herr Reichstagabgeordnete und Stadtverordnete Bübel war, auf seiner Inspektionsreise begriffen, auch nach dem Sauermannschen Restaurant gekommen und die Situation verwundert betrachtend, herrschte er in einem

Tote, der einem Höchstkommandirenden wohl ansteht, Aufklärung. Raum ist ihm diese pflichtschuldig und geborsamt erstatte, da geht ein Donneretter los. Seine Rede spielt in der Beschuldigung, daß der Wirth Sauermann mit dem Wachtmeister unter einer Decke gesteckt und so das Verbot selbst verbeigeschafft habe. „Und Ihr“, damit wendet er sich an die Arbeiter, „und Ihr, Genossen, fügt noch hier und nicht bei diesem Wirth noch Bier! Kein Tropfen mehr wirb getrunken!“ Damit verläßt Herr Bubell, von dem größeren Theil der Arbeiter begleitet, den Garten. Nur ein Knecht war zurückgeblieben, der es aber, als man sich von seinem Erstaunen erholt, nicht mit dem Schweigen hält. Mit explosiver Gewalt mache sich der Knecht über ein solches Vorgehen laut. Das Weihbild verschwand von den Lippen. „Bier wollen wir haben! Bier! Bier!“ tönte es von allen Seiten. Und als der erste Grimm verflogen war, da erging man sich in allerhand Reaktionen gefährlichen Charakters. „Schafe sind wir, nichts weiter!“ hieß es u. a. „Wir sind blos dazu da, die Leithamme groß und dann seit zu machen.“ „Ich danke für den Zufluchtsstaat!“ sprach ein Anderer, „in dem Staat werden wir aus den Sozialstiefeln gar nicht mehr herauskommen.“ So ging die hebre und verbitterte Artikl fort.

— Die „Staatsbürger-Ztg.“ schreibt: Nachdem das Urtheil in der Strafsache gegen Blaak, Schweinhagen und Dewald wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miguel durch Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden ist, erhielten die leitenden die Aufforderung zum Strafantritt. Dewald leistete derselben am 25. d. Mts. Folge; da Schwembogen nicht freiwillig erschien, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, der sich jedoch bisher als unauflösbar erwies. Schweinhagen hat seine Wohnung in der Schwedterstraße verlassen, er soll ins Ausland gegangen sein.

Rußland und Polen.

— Riga, 29. Juli. [Orig.-Ver. der „Pos. Ztg.“] Der „Pos. Ztg.“ zufolge wird die Trichterung der projektierten Bahn von Petersburg zur Murmanküste in diesem Sommer und zwar auf Kosten der Regierung begonnen werden. Handelsinteressen für die abgestorbene Murmanküste können wahrscheinlich nicht so weit ins Gewicht fallen, daß die Regierung so warm für die Errbauung der genannten Bahn eifert. Hinter alledem wird natürlich die alte bekannte Idee der Anlage eines Kriegshafens an der Murmanküste spukten. — Wegen der Frage der Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee wird ein hierzu berufener Kongress im Januar 1895 in Petersburg tagen. — In Form einer zeitweiligen Maßregel zur Förderung der russischen Ausfuhr ist es allen Personen gestattet worden, Fabrik-, Handwerks- und Hausfleißerzengnisse jeder Art ohne Zahlung von Handelssteuern zu exportieren, wenn diese Personen keine besonderen Kontore und andere Lokalitäten zur Betreibung des Ausfuhrhandels unterhalten.

— Für die deutschen Kolonisten im Süden Russlands hat das bekannte kosmopolitische Blatt „Ruslaja Shijni“ dieser Tage mit scharfer Waffe gekämpft. Das Blatt verdammt die Wünsche der fanatischen Russen und das derselben entsprechende Projekt der Regierung, den deutschen Kolonisten den Landerwerb unmöglich zu machen. Die Deutschen seien allen ihren Verpflichtungen zu Russland redlich nachgekommen und könnten in ihrer Wirtschaft ein Vorbild dem ganzen russischen Volke und wollte man die Deutschen unterdrücken, so flüge Russland sich selbst einen nicht geringen Schaden zu; so und in ähnlicher Weise argumentierte der fragliche scharfe Artikel. Dieses Streiten für Vernunft und Wahrheit auf Kosten der russischen panslavistischen Idee hat böses Blut in der russischen öffentlichen Meinung sowohl wie

auch in Regierungskreisen erzeugt. Die „Ruslaja Shijni“ hat schon ihre Strafe für ihr Vorgehen weg: die Oberpreßverwaltung entzog ihr das Recht, Annonen zu bringen und die Besugnis des Einzelnummer-Berkaufs.

Großbritannien und Irland.

* London, 20. Juli. Die Lage in Korea wird, wie man der „Köl. Ztg.“ telegraphiert, nach dem stattgehabten Seetreffen allenthalben für höchst ernstlich angesehen und die Zeit für eine Vermittlung scheint vorüber zu sein; es sei denn, daß eine oder mehrere Großmächte einen Zwangsschluß ausüben, was allerdings sehr unwahrscheinlich ist. Trotzdem geben die „Daily News“ die Hoffnung nicht auf, da Chinas Erfolg nicht sehr empfindlich ist und da Japan sich mit Frankreich auf Unterhandlungen einstellt, obgleich dieses ohne vorherige Kriegserklärung viele chinesische Schiffe in den Grund gehobt und das Arsenal verbrannt hat. Das Seetreffen fand nach japanischen Quellen bei Round Island nördlich von dem Miao-tao-Inseln in der Meerenge zwischen Petschilt und dem Gelben Meere statt, nach chinesischen Quellen dagegen bei Asan (Süd-Korea), wo die Chinesen zeitweilig ein Fort besetzt halten. Beide Nachrichten sind unvereinbar, wie denn überhaupt alle Nachrichten vorläufig unsicher sind. Vertreter des japanischen Manifestes bemerkten die „Times“, es beweise nur, daß Japan die moralische Unterstützung Europas für nothwendig erachte; es sei eine bloße Travestie ähnlicher diplomatischer Schriftstücke und habe die Mächtigung der japanischen Regierung hervor, während Japan gleichzeitig vor einer Kriegserklärung auf chinesische Schiffe feuerte. Der „Standard“ meint, es werde Japan schwer fallen, die Welt zu überzeugen, daß es nicht der Angreifer sei.

Serbien.

* Belgrad, 30. Juli. In der Frage des Salzlieferungsvertrages scheint nun mit Rumänien ein Ausgleich angebahnt zu sein. Rumänien soll sich bereit erklären, einen neuen Salzlieferungsvertrag mit niedrigeren Preisen abzuschließen. — Der Vertreter der Ottomanbank Baron de Beyssac ist, wie der „Pos. Ztg.“ telegraphiert wird, hierher zurückgekehrt.

Asien.

* Der ohne offizielle Kriegserklärung entbrannte chinesisch-japanische Krieg hat den Japanern sofort zwei Erfolge gebracht. Sie besetzten nach kurzem Kampfe in Südl. den Palast des Königs und nahmen den Letzteren gefangen, und sie brachten den Chinesen zur See eine Niederlage bei. Das Seegeschütz bei Asan am 27. d. ist nach den neuesten Nachrichten eine bedeutendere Affäre gewesen, als man anfänglich annehmen möchte. Die chinesische Transportflotte, welche mit 10 000 Mann Truppen von Taku nach Korea unterwegs war, ist von drei japanischen Kriegsschiffen angegriffen worden und verlor einen Aviso-dampfer und ein Transportschiff, welches, in Grund gehobt, mit nicht weniger als 1500 Mann zum Sinken kam; nur vierzig Mann wurden gerettet. Die Thatache, daß die Japaner sämtliche an Bord der chinesischen Schiffe befindlichen Europäer erschossen, wird keinen guten Eindruck machen, doch dürften deshalb, meint die „N. Fr. Pr.“, kaum Rellamationen erhoben werden, da die Europäer in chinesischen Diensten ebenso wie die Chinesen selbst dem Kriegsrecht verfallen.

t Die vakante Rektorstelle. In Ergänzung der gestrigen Notiz des „Kurher Poznanski“ über die hier frei gewordene Rektorstelle ist noch nachzutragen, daß der betreffende Gewährsmann genannten Blattes erfahren haben will, es sei zur Besetzung des Postens bereits ein Katholik in Aussicht genommen. Während nun der „Kurher“ sich mit dem Verlangen begnügt, daß der Kandidat, nicht nur formell, sondern seiner Überzeugung nach katholischer Konfession und musterhaft in der Ausübung konfessioneller Pflichten sei, betont der „Dziennik Poznanski“ heute, daß dies nicht ausreichen dürfe, der künftige Rektor vielmehr auch polnische Nationalität oder wenigstens ein Katholik sein müsse, der die polnische Sprache beherrsehe. Es dürfe ja nur nicht ein Mann sein, der seine Aufgabe zu begriffe, wie sie anfänglich der katholische Rektor Herr Rezeznick aufgefaßt habe oder so, wie sie der nun mit einem Orden ausgezeichnete Lehrer Herr Schönk in Breslau aufzufassen scheine.

t Gegen die Lemberger Nede des Abg. Cegielski wird noch immer seitens der polnischen oppositionellen Blätter in allerlei Büchern stark polemisiert. In einem aus Kielavien stammenden Brief an „Goniec Bielski“ wird es sogar als unwürdig bezeichnet, wenn irgend ein Abgeordneter so nach eigenem Gutdünken Reden hält und politische Anschaungen über die zukünftige Haltung der Polen öffentlich äußert. Anschaungen derart, wie sie sich die polnischen Wähler nicht einmal haben träumen lassen. Der Schlusszettel genannter Zeitung bringt ungefähr so: „Wenn die Regierung, die von uns Blut und Habe verlangt — welchem Verlangen wir auch in jeder Beziehung nachkommen — uns mit Gesetzen im Sinne des Bismarck'schen „Ausrotten“ und des Tiedemannschen „der Heil ist die beste Deckung“ vergilt, dann wollen auch wir mit gleicher Münze zahlen und in eine reinigte Opposition rücken.“ Dieser Schlusszettel läßt an Deutlichkeit allerdings nichts zu wünschen übrig.

t Die polnischen Zeitungen geben anerkennend einen etwas sarkastisch angehauchten Artikel der „Schlesischen Volkszeitung“ wieder, worin die Art und Weise geschildert wird, wie sich der bekannte Verfasser der Abhandlung über die Entbehrlichkeit der polnischen Sprache beim Religionsunterricht u. c. Herr Schönk in Breslau, um den nun erhaltenen Orden beworben haben soll.

t In einem Artikel, worn gegen „Das Volk“ Stöders polemisiert wird, namentlich aber gegen seine neulich über die Polen gebrachten Anschaungen, erklärt der „Kurher Pozn.“, daß die Polen zwar zu der Überzeugung gelangt sind, daß eine rücksichtlose Opposition keinen Zweck habe, daß die Thatache aber nicht als Beweis dafür dienen könne, sie seien eine Regierungspartei sans phrase geworden. Nein, die Polen würden sich gewiß noch gut bestimmen, ehe sie zu einer von der Regierung verlangten Steuer ihre Zustimmung geben. Eine solche Bestimmung war allerdings bei dem „Kurher Pozn.“ bis dato nicht recht festzustellen.

t Die „Gazeta Toruńska“ (Thorner Zeitung) thiebt aus Strasburg (Westfr.) mit, der dortige Bürgermeister habe das Anschlagen polnischer Theaterzettel mit dem Bemerkern verboten, daß er von nun ab überhaupt keine Plakate anzuleben gestatten würde. Unter Berufung auf § 9 der preußischen Verfassung vom 12. Mai 1851, welcher ausdrücklich erlaubt, Anschlagzettel und Plakate, die gegen die Gesetze oder Polizeiordnung verstoßende Versammlungen und Vergnügungen ankündigen, anzubieten oder in sonstiger Weise öffentlich auszustellen, wird dann von dem Blatt klargelegt, daß der genannte Bürgermeister ein solches Verbot zu erlassen nicht berechtigt war.

* Gollub, 29. Juli. Ein Theil der Posener polnischen Theater-Gesellschaft hat gestern und heute bei uns gastiert. Die Schauspieler erhielten Freilicots und Kreisfeste in den polnischen Familien. Trotzdem die Preise der Plätze sehr hoch waren, war das Theater doch stark besucht. Viele langen Entwagungen schickten die polnischen Besitzer ihre Arbeitsleute zur Stadt, um nach Kräften das Polnische zu unterstützen. Es scheint von der Alten-Gesellschaft geplant zu sein, alle zwei Jahre hier derartige Vorstellungen aufzuführen, die besonders geeignet sind, alte Vertheidiger des Polenbums der Gegenwart ins Gedächtnis zu rufen. 1892 wurde auch eine Reihe polnischer Vorstellungen gegeben.

Wer die Schneid hat, führt die Braut heim.

Von Ernst Remi.

(Nachdruck verboten.)

Friedlich und fröhlich sitze ich da in dem engen Görklein an der brausenden Neuk zu Amsteg im Freihof — die Sonne kleidet alle Berge rings um mich in lichte luntige Farbenidylle — Kleine Wollen, die scheinlich heut noch irgend wo hin wollen, ziehen hoch da droben über das Haupt des Brüsten herüber, der sich das ruhig gefallen läßt — der urale ernsthafte Steinritte. Vor mir auf dem gräsgrünen Tisch liegt das Fremdenbuch, in das ich einen freundlichen Abschiedsgruß schreibe, und der Duft der unüberträfflichen Elixerchen meiner guten Wirthin kommt aus der Küche herüber.

So schreib' ich in das Buch mit meiner besten Handschrift das wohlgemalte Verslein:

Ehrwürdig schaut der Brüsten nieder —
Die Neuk singt ihre wilden Lieder —

Frau Tschümmerlin backt Elixerchen —

Da mag ein Narr dem Leben sincken!

Da kommt den Weg — die Urner Landstraße — daher in einer tollen Rose ein Weitred. Ein blonder schlanker Kärl in einem unsäglich ruppigen „Suit“ sitzt drauf, die Hände in den Hosentaschen, die Kappe in die Augen gedrückt, die Nase hoch in den Wind. Die Maschine saust und surrt, daß es eine Freude ist; nicht einmal eine Steuerwirrung hat der Mann daran, viel weniger Blaub, Nachschub und dergleichen, was doch eines Reisephilisters allerunentbehrlichste Habe.

„Doktor? Sie? Morgen“ Damit ist der Heranbrausende auch schon abgezogen und:

„Frank Hurter — Sie?“ rufe ich auffahrend.

„Leibn Sie mir fünf Kronen“, schreit er mich an, „ich verspreche Ihnen als ehrlicher Mann, daß Sie sie nie wieder sehen sollen!“

Es ist ein junger Deutschamerikaner, ein schneidiger, bildhübscher Bürich, den ich in München verlassen, wo er als Techniker studierte und den letzten Pfennig, den er auf Gottes Welt sein eigen nannte, verthat, um der spröderen Dame auf Erden den Hof zu machen, einer exzentrischen, so recht hankehaft reichen Landsmannin von ihm, Miss Mac Loren.

Wie ein Räuber nimmt er mir das Geldstück aus der Hand:

„Ich muß und muß den Zug in Götschen noch fätschen.“ „Für Ihr Geld fahre ich durch den Tunnel. Geh' nach Lugano. Goodbye!“

Aber Sie haben ja kein Steuer am Rad! Hier in den Bergen auf und ab durch die kurzen Kurven... Ja, ich rede in den Wind — Frank Hurter liegt schon da hinten im Dorf um die Ecke, die Fäuste am Griff; die langen schlanken Beine liegen links und rechts mit den Knieen in die Höhe, wie die Mühlenflügel, eine Bewegung, so schneidig und elegant — zum Küssen!

* Einholen.

Na, wenn der sich nicht den Hals bricht!“ denke ich, in meinem Philistergemüth schaudernd.

Da kommt er oben an der Brücke schon wieder heraus aus dem Dorf — die Italiener hauen dort Steine für die Gotthardbahn, mitten auf dem Wege — das Rad saust zwischen ihnen durch, daß die Leute bei Seit' springen und ihm mit offenem Munde nachstarren; ich sehe ordentlich die Säge, mit denen die Maschine über die Granitsplitter und Trümmer auf dem Wege hüpfst, und sehe den Kieselstaub nur so hinter ihm dreinspritzen.

Am nächsten Abend lange ich in Lugano an und steig bei Beha ab.

Wie ich da nach dem seierlichen Diner noch hinaus gehe an den See und auf der Quaimauer sitzend über die mondbelgänzte Wasserfläche hinüberblick zum dunklen Monte Caprino, der eine lange Schattenwand auf die nächste stillle Fluth da drüber wirft, da kommt ein schmales Boot langsam vorbei, weit draußen, gewissermaßen, als triele es sich träumend auf dem See herum. Zweie sitzen darin, die der Mond unverschämt hell anleuchtet. Ich glaube, sie kümmern sich um Ruder und Steuer gar nicht, lassen sich von den Wellen schaukeln, und der Mann hält der Dame beide Hände, hat sich zu ihr vorgebeugt und blickt ihr aus bedenklicher Nähe in das Gesicht.

Die Silhouette dieser schlanken Mannesfigur — die flache Kappe — mein Gott, das sieht ganz aus wie Frank Hurter. Ich nehme das Glas — natürlich, er ist's! Die Dame? In dem Modelram von Hut und Spitzens und Stuartfragen ist sie ja nicht zu erkennen von hier aus, aber ich wette, es ist Miss Mac Loren.

Eine halbe Stunde später kommt das Boot in schönen langen Schlägen ans Land. Vermuthlich ist den beiden dadrin nun auch das längst abservirte Abendbrot eingefallen.

Frank Hurter hebt die Dame auf die Landestufe, sieht mich im hellen Mondlicht dastzen und lacht vergnügt auf.

Da steht er in seinem alten Radfahrerjacket, schlank und lustig, schüttelt mir die Hand und sagt zu dem schönen Mädchen:

„Well, Bizzie, das ist der Gentleman, der mir die fünf Franken ließ, er lag da unterwegs in irgend einem Nest in Switzerland an der Straße und machte Verse. Ohne sein Geld hätten sie mich nicht mit durch den Tunnel genommen, und ich wäre zu spät hierher gekommen, und sie wäre schon abgereist gewesen, wäre nun mit ihrer Jungfer in Rom, Neapel, Kairo — und wir wären nicht verlobt! Thank you Sir, und Ihr Geld bleibe ich Ihnen zum ewigen Andenken von hier aus, aber ich wette, es ist Miss Mac Loren.“

Ich mache meinen Glückwunsch und näher tranken wir eine Flasche Whisky mit einander, Frank Hurter und ich.

„Well, Sir“, meinte Frank. „Nun sitze ich hier in Lugano, morgen bringt mir der erste Schnellzug der Stadt das best gebaute Suit, was diese verschlaufen Berge noch je gesehen. Zahlen kann ichs nicht. Logier in Staatszimmern — habe keinen Pfennig. Und wenn der Kaiser von Russland meint, er sei vergnügt als

ich, dann schurkt er! Gott, Mann und Doktor, ich will Ihnen erzählen, wies küm.“

Er wiegte sich im Schaukelstuhl und stotterte eine Serie Ringe ins Blätter, einer immer schöner, als der andere, und spuckte Herr Beha auf seinen besten Samtpolyester.

„War ein rechter Narr in München!“ hob er wieder an. „Sie mochte mich schon längst. Aber sie trotzte und ich trotzte auch. — Damn... ich glaubte, ich müßte zu Stolz sein als armer Teufel, um es ihr zu sagen, daß ich sie betrathen will. Und da fuhr sie plötzlich ab. Hatte lange genug auf das Wort von mir gewartet. Und da sah mich die unbändige Sehnsucht. Mußte ihr nach. Hatte keinen Pfennig, borgen wollt' ich nicht. Ihr sollt solche Staatsphilister in Deutschland — Eure Bahn hätte mich rausgesetzt, wenn ich meinen Platz nicht bezahlt. So ritt ich wie der Teufel auf meinem guten alten alten Maschine hinter ihr drein. Ich wußte, in Lugano wollte sie noch eine Nacht ausschlafen. Nach Neapeln“ sagten sie mir in ihrem Hotel, wo ich nachfragte. Von München bis hier, bergauf, bergab, etruschendreißig Stunden sieben Minuten — den Rest soll Einer nachmachen! Drei Semmeln in der Tasche und meinen alten Kieselkamm. Nicht 'mal'n Stück Seife. Und wie ich nun ankam — Goddam, das Tessin bin ich herunter gesunken, immer vor dem Zug her! — da war ich schwarz und häger im Gesicht, ordentlich nas, die Beine schlankerten nur so beim Gehen — gleich zu Beha! Sie lagt immer im ersten Hotel — sie stand an der Gartenmauer — als sie mich nun so sah in meinem Aufzug und das Rad lehnte draußen, die gottgelegte kleine Maschine, lehnte draußen an derselben Gartenmauer und rührte sich aus — da lachte sie.“

„Well, Mr. Hurter,“ sagte sie, „haben Sie den ganzen Weg zu Rad gemacht?“

„Certainly,“ sag' ich, „hatte keinen Tent!“

„Und über den Gotthard?“ fragt sie ganz verblüfft.

Der Herr schnalzte einen guten Deutschen daher im Lande Uri, den hab ich angebettelt.“

Wit einem Male standen ihr die Thränen in den Augen, Gott sah es, wirkliche, wahrhaftige Thränen; hätt's nie gedacht!

„Und, Sir, warum sind Sie gekommen?“ fragt sie so ganz merkwürdig sanft.

„Bzie“, ruf' ich, „ich will sterben, wenn ich Sie in die Welt gehen lassen könnte, ohne einen Häbbedruck zum Abschied.“

„Well — da ist die Hand,“ lachte sie, „da, wenn Sie sie zum Abschied drücken wollen, Frank!“

Ich drücke ihr die Hand und sage „goodbye“ und drehe ich mich um als wenn ich gehen will — und da liegt sie mir plötzlich um den Hals und fragt, warum ich ihr das nicht schon in München gesagt, daß sie liebte.“

Frank Hurter sprach wiederum auf den Teppich, sah steif weg, es glitzerte ihm etwas in den Augen — dann setzte er hinzu, und sprang plötzlich in die Höhe:

„Goddam, ich habe die Maschine noch nicht gepuft — und habe doch drauf den besten Record der Welt gefahren!“

Volksblatt.

Boden, 31. Juli.

* Die leidige Unsitte, Handwerker und kleinere Händler lange auf die Bezahlung ihrer manchmal recht geringfügigen Forderungen warten zu lassen, hat schon manche Existenz schwer geschädigt und ist in manchem Gewerbebetriebe geradezu eine epidemische Krankheit geworden. Es sei deshalb auch an dieser Stelle einmal die Mahnung ausgesprochen, all jene kleine „Läpperschulden“, die so viele für ganz nebensächlich halten und an die sie manchmal gar nicht denken, möglichst sofort zu bezahlen. Der Schuhmacher, der Schneider, der Bäcker, Fleischer, Tischler u. s. w. braucht zu seinem Geschäft ebenso nötig baares Geld, wie der Kaufmann. Er will nicht blos leben, er hat auch selbst Verpflichtungen, die er pünktlich innehalten muss, wenn er nicht seinen Kredit auf das Spiel setzen will. Geht Demand in einen Laden und kauft irgend eine Ware, so hält er die sofortige Bezahlung meist für selbstverständlich, obwohl er weiß, daß der Geschäftsinhaber vielleicht die fertigen Waren selbst nur auf Kredit bezogen hat. Beim Handwerker aber, der seiner Leute Arbeitskraft eingesetzt hat, um eine Bestellung zur Zufriedenheit zu erledigen, denken viele, es eilt nicht mit der Bezahlung. Sie lassen sich zwei, drei Mal die Rechnung schicken, und zwar in ziemlich langen Zwischenräumen, denn der Handwerker fürchtet, seinen „guten Kunden“ zu verlieren, wenn er allzusehr drängt. Oft handelt es sich um ganz kleine Beträge, drei oder fünf Mark, u. s. w., deren Bezahlung dem Betreffenden eine Kleinigkeit wäre. Sie geben für Bier, Skat, Theater u. s. w. oft mehr aus und lassen inzwischen ruhig den Handwerker warten. Er „drängt“ ja nicht. Mancher Handwerker würde schneller in seinem Geschäft vorwärts kommen, wenn die leidige Unsitte des Vorgangs endlich beseitigt würde.

bz. Provinzialverein für Hebung der Fluss- und Kanalschiffahrt in der Provinz Boden. Nach einer Verfügung des russischen Finanzministers soll künftig für die nach Russland eingehenden Binnenschiffe an der Grenze der volle Betrag des Zolls auf Schiffen hinterlegt werden. Sollten in Folge dieser Anordnung Schiffahrtsinteressen im Bezirk des Provinzialvereins geschädigt sein, und es ist dies, sofern die Verfügung des russischen Finanzministers allgemeiner Natur und daher sich auch auf den Schiffahrtsverkehr auf der Warthe bezieht, anzunehmen, so wird der Provinzialverein für Hebung der Schiffahrt sich bemühen, die Aufhebung dieser Verfügung zu erreichen. Damit dem Provinzialverein hinlängliches Material für seine Eingabe an zuständige Stelle zur Verfügung steht, ratzen wir allen Interessenten dringend, sich schnelligst mit demselben dieferhalb in Verbindung zu setzen. — Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in den Räumen der Handelskammer, Wilhelmplatz 19, I.

(Ein uns kurz vor Schluss des Blattes zugegangenes Telegramm des „Wolfschen Bureaus“ aus Warschau bringt die Angelegenheit insofern in ein anderes Stadium, als dieser Drahtmeldung zufolge das Bollamt Niessawa bereits vom Finanzminister angewiesen wurde, bis zum 1. September Schiffe gegen Nevers ohne besondere Sicherheitsleistung einzulassen.)

t. Über die Ferienkolonien ließen gestern die Berichte der zweiten Woche ein. Von der Ferienkolonie aus Kurort wird berichtet: Das Kolonieleben verlief, vom besten Wetter begünstigt, in der ersten Periode angegebenen Weise. Heute, nach der Hälfte der Koloniezeit, wurden die Kinder gewogen. Die niedrigste Gewichtszunahme betrug 1½ Pfund, die höchste 6 Pfund. Alle 23 Kinder der Kolonie hatten zusammen 74 Pfund zugenommen, auf 1 Kind kamen also durchschnittlich 3½ Pfund. Das Vertragen der Kinder ist gut, der Gesundheitszustand der selben vorzüglich. Aus der Mädchenskolonie Woytowitz wird gemeldet: Die zweite Woche hat für die Kolonie einen recht befriedigenden Verlauf gehabt. Das prachtvolle Wetter gestattete tägliches Baden und Ausflüsse in den Wald und Umgegend. Am Sonntag, den 22. d. Mts., wohnten alle Mädchen dem Gottesdienste in Budowitz bei. Der Gesundheitszustand ist fortwährend gut, und bei reichlicher Kost entwickeln alle einen guten und regen Appetit. Der Kolonieführer der Kolonie zu Barabieß stellt uns folgendes mit: Die Kolonie konnte in Folge günstigen Wetters auch in der zweiten Ferienwoche häufige Ausflüsse unternehmen. Montag den 23. d. M. machten wir einen größeren Spaziergang nach Schindelmühle. Freitag den 27. d. M. besuchten wir die Königl. Försterei Altenhof, wo die Knaben nach eingeholter Erlaubnis nach Herzengrund Beeren pflücken durften. Die Nachmittage verbrachte die Kolonie gewöhnlich in den schön gelegenen Kalauer Schlüchten. Gebet wurde in dieser Woche täglich in der Zeit von 3—4 Uhr Nachmittags. Herr Lieutenant Juk hat uns bereitwillig die Erlaubnis erteilt, die Badestelle von der ihm gehörenden Wiese aus zu betreten. Das Verhalten der Kolonisten ist gut, das Vertragen bis auf Einzelheiten befriedigend. Von der Kanabens-Stadt Kolonie wird berichtet: Spaziergänge wurden in den beiden ersten Wochen der Ferienzeit in gewohnter Weise unternommen. Der Gesundheitszustand der Knaben ist ein dauernd guter. Das Aussehen derselben ist in der zweiten Woche bedeutend besser geworden. Auch über die Führung der Knaben lässt sich nur Gutes berichten. Die Mädchens-Siedlung erzählte nach dem Spaziergang Vormittag in der Molkerei des Herrn Hoffmann auf der Eichwalstraße Milch und Butterbrot. Nachmittag im Mühlenteich ebenfalls Milch und Butterbrot. Auch das Baden wird nicht versäumt. Einige Mädchen erhalten Soßbäder, die übrigen haben kalt. Das Baden wird einen Tag in der Woche, und zwar Donnerstags, ausgelebt. Dieser Tag wurde zur Besichtigung des Zoologischen Gartens benutzt. Am Donnerstag der zweiten Woche unternahm die Kolonie einen Spaziergang nach dem nahe beim Etablissement Schilling gelegenen Waldchen, wo sich die Kinder bis zum Abend bei fröhlichem Spiel vergnügten. Der Gesundheitszustand ist befriedigend, das Vertragen der Kinder gut.

mn. Die militärische Luftschiffahrtübung, welche in der zweiten Hälfte des Monats Juli hier und in der Umgebung von Breslau stattfand, hat für diesesmal am letzten Sonnabend ihren Abschluß gehabt. Zu Anfang dieser Übung war ein aus einem Offizier und mehreren Unteroffizieren bestehendes Kommando

der Luftschifferabteilung aus Berlin hier anwesend, das die Aufgabe hatte, in erster Linie Offiziere der Breslauer Garnison für die Leitung des Luftschiffahrdienstes auszubilden. Dieses Kommando hat sich nach Erledigung seines Auftrages wieder nach Berlin zurückgegeben. Die Übungen mit dem Fesselballon gingen demnächst unter der Leitung eines Premierleutnants des 5. Fußartillerieregiments, dem ein Sekondleutnant der Infanterie beigegeben war, vor sich; die letzten wurden am Donnerstag und Freitag im Eichwald, diesseits der Eisenbahnüberführung, bzw. am Sonnabend auf dem Exerzierplatz vor dem Kaisischen Thore abgehalten. An den Luftschiffahrtübungen nahmen Offiziere und Unteroffiziere der breslauer Garnison sowie Mitglieder der Fortifikation z. Theil. Der durch Drahtseil festgehaltene Ballon stieg an den letzten Übungstagen des in den oberen Luftschichten herrschenden widrigen Windes wegen nur bis zur Höhe von 450 Meter, sonst hätte eine Höhe von 600 Meter erreicht werden können, da das betreffende Dampfmaschinenfahrzeug ein Drahtseil von dieser Länge mit sich führt. Die Aus- und Umschau von der unter dem Ballon hängenden, für zwei Personen bequem Platz stehenden Gondel wird uns als eine entzückende geschildert. In der Gondel sind ausgezeichnete Instrumente für Höhenmessungen, ein vorzügliches Fernrohr, Schreib- und Zeichenmaterialien z. vorhanden. Der Ballon selbst fasst 800 cbm Gas (Feuchtgas aus der hiesigen städtischen Gasanstalt) und es werden zur etwa notwendigen Nachfüllung vier Stück je 28 cbm Gas enthaltende Gasbüde auf einem besonderen Hubwerk mitgeführt. Zu dem Ballon gehören zwei je mit großer Trommel zum Ab- und Aufwickeln des Drahtseils versehene Dampfmaschinenfahrzeuge, von denen das eine mit einem 600 m langen, das andere aber mit einem 1200 m langen Drahtseil ausgestattet ist. Zwei Maschinen und ein Helzer bedienen ein Maschinenfahrzeug zum Regieren und Transporten des Ballons. Sobald derselbe nicht durch das Drahtseil festgehalten wird, sind 40 Soldaten nötig, die unter dem Kommando von 3 Unteroffizieren stehen. Die Fesselballon und die dazu gehörigen beiden Dampfmaschinenfahrzeuge sind für die hiesige Zeitung bestimmt und werden auf dem Schirrhof der breslauer Fortifikation hier selbst aufbewahrt. Wenn in einer früheren lokalen Meldung gefaßt ist, daß zwei Fesselballons zu militärischen Luftschiffahrtübungen nach dem Eichwald transportiert worden seien, so beruht dies auf einem Irrthum; hier ist nur ein derartiger Ballon vorhanden und zu Aufstellgen verwendet worden.

* Ausschreibungen. Die Lieferungen und Arbeiten für den Bau des Kreiskrankenhauses in Kempen, welche auf rund 52 000 M. veranschlagt sind, sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibungsverfahrens im Ganzen an einen Unternehmer vergeben werden. Angebote sind bis 23. August dem Kreisausschuss zu Kempen einzureichen. — Die Ausführungen der Erd-, Rodungs-, Böschungs-, Maurer- und Zimmerarbeiter zur Herstellung des Bahnhofs der neu zu bauenden Strecke Bissi i. P.-Wolfsstein von Station 223 bis 249,5 soll in einem rund 70 000 cbm Abtragsmassen und rund 220 cbm Mauerwerk enthaltenden Voos vergeben werden. Angebote sind bis 13. August an die königliche Eisenbahn-Bauabteilung zu Bissi i. P. einzureichen.

* Schiffverkehr. Gestern Nachmittag traf der Dampfer „Johann“ mit drei beladenen Rähnen von Stettin aus hier ein und legte am Verdhochower Damm an.

g. Zum Feuer in Wilda. Das Feuer in der Dampfmaschinenfabrik der Firma Gebr. Gläser in der Margarethenstraße, über welches wir im heutigen Mittag- und Abendblatte bereits berichtet, muß vor dem Ausbruch nach außen schon längere Zeit in den Fabrikräumen gewütet haben, denn, als die Flammen zum Dach heraustritten, stand das ganze Gebäude, wie einige aus dem Dienst kommende Eisenbahnbeamte bemerkten, mit einem Male über und über in Flammen. Obwohl von einem eigentlichen Feueralarm nichts gehört wurde, war doch die hiesige Ortsfeuerwehr bald nach Ausbruch des Feuers zur Stelle und erschien auch die von über aus durch einen reitenden Boten zu Hilfe geholte städtische Feuerwehr mit zwei Spritzen in ziemlich kurzer Zeit. Da bei der Bauart des Holzfachwerkgbaues und den leicht brennbarer Stoffen im Innern desselben an eine Rettung des Gebäudes selbst nicht zu denken war, rückte sich das Bemühen der Feuerwehr darauf, den Brand auf seinen Heerd zu beschränken. Es gelang auch glücklicherweise, die bereits von den Flammen ergreiften und stark bedrohten An- und Nebenbauten vor der Vernichtung zu beschützen, was um so erfreulicher ist, als in diesen Gebäuden über 100 Kaiser-Rohmargarine sowie für ca. 20 000 M. Speck und amerikanisches Schmalz lagerten. Hierzu kommt noch, daß die definitive Versicherung der neu erbauten Margarinefabrik erst morgen Mittag in Kraft tritt. Vollständig vernichtet ist die in dem betreffenden Gebäude mehrheitlich untergebrachte Möblich- und Rohlenanzänderungsfabrik der Firma Camillo Brech, sowie die dieser Firma gehörigen Vorräthe an Rohwaren, Gläsern und Gewürzen, unter denen sich u. a. ca. 27 Ctr. Schwarzer, 22 Ctr. gelber Senf, 10 Ctr. schwarzer Pfeffer, 6000 Gläser u. c. befinden haben. Der Schaden, welchen die Firma Brech erleidet, ist um so empfindlicher, als sämmlische Maschinen und Waarenbestände unverhofft waren, da wegen der Rohlenanzänderungsfabrik sich keine Gesellschaft zur Annahme der Versicherung vertheilen wollte. Unbrauchbar geworden sind die zur Gläserischen Schmalzflederei und Wurstfabrik gehörigen Maschinen; verbrannt ist weiterhin eine beträchtliche Menge fertiger Wurstfabrikate, die in der Wurstfabrik vorhandenen Rohmaterialien, sowie die Geräthe und Werkzeuge einer Wöttcherwerkstatt. In Sicherheit gebracht hatte man zuerst Bett- und Hausrath u. c. aus der im Gebäude befindlichen Kutscheroberhöhung. Das Gebäude war im Jahre 1890 erbaut worden und ist bei der Provinzial-Feuerwehr gesichert; die Gläserischen Fabrikneinrichtungen sind privat vertheilt. An dem Böschungs- und Rettungswehr betheiligt sich in bemerkenswerther Weise namentlich zahlreiche Arbeiter der königl. Hauptwerkstatt, verschiedene Eisenbahnbeamte, sowie ganz besonders auch mehrere Offiziere von einem Breslauer Infanterie-Regiment. Mit der Wiedererbauung des Fabrikgebäudes wird sofort begonnen werden.

* Personal-Chronik aus der Provinz. Aufgeboten. Chemiker Dr. Albert Clausius, Berlin mit Olga Friedrich, Bromberg. Königl. Brandmeister Georg Flöter, Berlin mit Anna Friedrich, Bromberg. — Geschlechteren. Inspektor Valentin Marschlewski, Bismarck mit Martha Bierzaaska, Bromberg. Maler Otto Matrat, Bromberg mit Anna Bratopy, Noworazlaw. — Geburten. Spezial-Kommissions-Sekretär Wilhelm Hendrichs, Bromberg 1 Tochter. Maler Stanislaus Styrzyk, Bromberg 1 Sohn. Betriebs-Sekretär Emil Fischer, Schlesienau 1 Tochter. — Sterbefälle. Fräulein Justine Pichler in Bromberg. Friederike Schauer, geb. Wanke in Wirsitz. Hilfsgerichtsvollzieher Mielke, Bromberg.

Telegraphische Nachrichten.

* Helgoland, 31. Juli. Das Manövergeschwader, welches gestern Abend hier vor Anker gegangen ist, hat sich heute Vormittag wieder in See begeben, um dem Kaiser entgegen zu fahren.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Vo. Stg.“

Berlin, 31. Juli, Nachmittags.

*) Der „Vol-Anz.“ schreibt: Elsaß-Lothringen hat schon seit Jahren keinen ständigen Vertreter mehr im Bundestrath. Es wird nun mit Bestimmtheit das Gerücht verbreitet, daß die Stelle wieder besetzt werden soll und zwar sei für diesen Posten der wirkliche Geheimrat Hosen war. Mitglied des Reichsfanzeramtes für Elsaß-Lothringen und ist jetzt vortragender Rath beim Statthalter für Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe und gleichzeitig Kurator der Universität Straßburg. Da aber der Statthalter und Rath Hosen sich zur Zeit auf Ferien befinden, so muß mit der Entscheidung dieser Sache bis zur Rückkehr gewartet werden.

Die „Bors. Stg.“ meldet aus Sonnenwald: Ein Straßenräuber macht gegenwärtig die Umgegend von Sonnenwald unsicher. Als dieser Tage die noch nicht 13 Jahre alte Tochter des Stellmacher St. aus Dabern, die zum Einholen hierher gerichtet war, sich auf dem Hinwege befand, wurde ihr von einem etwa 40jährigen Menschen die Tasche mit ca. 5 Mark abgenommen und ihr Gewalt angetan. Der Strolch hatte das Mädchen gefesselt, so daß es erst nach längerer Zeit sich befreien konnte und in traumhaftem Zustand bei den Eltern ankam. Der Thäter hat bisher nicht ermittelt werden können.

Die „Bors. Stg.“ erfährt aus Wiesbaden: Der hier zur Kur weilende deutsche Konsul in Portland, Siegfried Cäsar, ist in einem Alter von 45 Jahren gestorben. Die Leiche ist zur Verbrennung nach Heidelberg überführt worden.

Dasselbe Blatt meldet aus Mainz: Oberbürgermeister Dr. Gackner sandte an den Kaiser von Österreich ein Beileidstelegramm anlässlich des Todes des Erzherzogs Wilhelm. Dieser war der letzte österreichische Gouverneur der Stadt Mainz und als solcher sehr beliebt.

Ein hiesiges Blatt schreibt: Wie wir hören, wird bei der Beisetzung des Erzherzogs Wilhelm von Österreich eine Deputation des österreichischen Feld-Artillerie-Regiments Prinz August von Preußen, dessen Chef der Verstorbene war, vertreten sein und im Leichenzug gehen.

Nach einer Meldung eines hiesigen Blattes aus Casablanca bei Taranto ist das Laboratorium des Feuerwerkers Bagarano explodirt. Bagarano und 6 andere Personen wurden getötet.

Die „Bors. Stg.“ meldet aus London: Nach einer Nachricht der „Centrals News“ aus Shanghai machte am Tage nach der Ingründbohrung des „Kowshung“ ein chinesisches Kriegsschiff im Vermögolf unweit Nachau einen japanischen Kreuzer kampfunfähig. Mehrere chinesische Transportschiffe konnten den Yalufluß nicht erreichen und kehrten mit ihren Truppen nach Chefoo zurück. Da der „Kowshung“ unter britischer Flagge segelte, verlangte dessen Eigentümer Schilderloshaltung durch Japan, da die Zerstörung des Schiffes ohne vorherige Kriegserklärung erfolgt sei. Die britische Regierung unterstützt diese Aufforderung.

Nach einer Meldung der „Bors. Stg.“ aus Washington ist ein Versuch der Regierung der Vereinigten Staaten, den Krieg zwischen China und Japan zu verhindern, daran gescheitert, daß Japan jede Einmischung ablehnte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

In Folge eines Gewitters war die telefonische Verbindung mit Berlin bis Schluss des Blattes gestört.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das große Unternehmen einer kritischen Gesamtausgabe von „Schillers Briefen“ (herausgegeben von Fritz Jonas, ca. 95 Lieferungen à 25 Pf. oder 8 Bände à M. 3; gebunden in Halbfarben à M. 4,80, Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) ist nunmehr bis zum Abschluß des vierten Bandes und somit etwa zur Hälfte seines Umfangs gediehen, sodass sich ein objektives Urtheil über seine literarische wie seine nationale Bedeutung gewinnen lässt. Nach beiden Richtungen hin kann sein Wert kaum hoch genug angegeschlagen werden. Schiller ist weniger als irgend ein anderer unserer großen Dichter mit dem Fühlen und Denken unseres Volkes verbunden, und seiner gewährt uns so wie er in den an seine Angehörigen, seine Freunde und Bekannte gerichteten Mittheilungen einen Einblick in sein eigenes Inneres. Sittlicher Ernst und ein unverwandt dem Ideal zugemendetes künstlerisches Streben gehen Hand in Hand bei dem landläufig durch Deutschland herumtregenden Jünglinge, so bei dem zur Lebensfestigkeit herangereiften Manne. Als letzter gewahren wir ihn in den Spätwerken des Jahres 1794 und die erste Hälfte von 1795 umfassenden Verträgen des vierten Bandes, der uns als künstlerische Belaggen das Bild des Dichters nach dem Gemälde von Ludovico Simoniwitz und das von Johann Friedrich Cotta nach dem Porträt in dem „Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta“ bringt. Die Beziehungen zu Dresden sind noch ziemlich lebhaft, ein Besuch in Wetzlar (September 1794) hat das Band mit Goethe gefestigt, die „Doren“ werden vorbereitet und treten (mit Januar 1795) ins Leben. Es ist im hohen Grade interessant, zu sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Gewissenhaftigkeit Schiller seinen journalistischen Pflichten nachkommt, wie er für sein Organ ward, wie er die Beiträge schreibt, wie er sich um alles und jedes, und nicht zuletzt um das äußere Gewand der Zeitschrift kümmerte. Wenn irgend etwas, so gibt uns der Briefwechsel gerade während des genannten Zeitabschnittes Aufschluß über sein ganzes Sein und Wesen. Eine aufrichtige, laufere, im edelsten Menschenthum wurzelnde Natur, die in ihrer Hingabe an alles Gute und Schöne verehrungswürdig sein würde, auch wenn sie nicht mit der Persönlichkeit des großen Dichters verknüpft wäre, wirkt mit ihrem ganzen Bauber auf uns ein, wenn wir die Reihenfolge der Briefe durchlesen, und je mehr wir uns in ihren Inhalt vertiefen, desto angelobender und fesselnder gestaltet das sich uns darbietende Bild. Wie in Goethe so treten uns in Schiller die Anforderungen, die wir an unsere nationale Bildung stellen, in plastischer Verkörperung entgegen, bei Schiller noch erhöht durch die philosophische Durchbildung, die seiner ganzen geistigen Tätigkeit ein Zielbewußtheit gibt, wie wir es außer bei ihm vielleicht nur noch bei Lessing gewahrt. Wie der Briefwechsel dieses geistigen Kämpfers und der Goethes, werden auch die Briefe Schillers, die wir nur mehr vollzählig und gleich den beiden vorliegenden in einer allen kritischen Erfordernissen entsprechenden Ausgabe erhalten, zu den literarischen Schätzen zählen, die den Grundstock und den Stolz der Bücherammlung eines jeden deutschen Haushaltes bilden sollten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen hocherfreut an
9825 Koschmin, den 30. Juli 1894.

Julian Schwalbe u. Frau Emma, geb. Czapski.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Else Althen in Halle mit Herrn Arthur Baum in Bacherach. Fräulein Helene Hoferid in Bonn mit Hrn. Br. Lieut. d. L. Rechtsanwalt Dr. Hermann Benz in Leipzig. Fr. Ellen Dominik in Berlin mit Herrn Rittergutsbesitzer Mag. Wannowski in Siegen. Fräulein Johanna Heine mit Herrn Paul Schröder in Berlin. Fr. Else Bohm in Ossiebad Deep mit Herrn Franz Bartels in Berlin.

Bereholt: Herr Dr. phil. Edmund Basse mit Fr. Hilde Elling in Dresden. Herr Oberregierungsrat Richard Müller in Leipzig mit Fr. Maria Müller in Lindenau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanwalt Bitta in Karlshof. Herrn Assistanzarzt Dr. Lorenz in Ober-Slogau. Herrn Regierungs-Baumeister Karl Bernhard in Berlin. Herrn Guido Rössler in Berlin. Herrn Richard Köth in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Regierungs-Baumeister Valerian Janeck in Groß-Döbern. Hrn. Regierungs-Baumeister Burckhardt in Breslau. Herrn Dr. E. W. Schmidt in Teuban. Herrn Rittergutsbesitzer Lucas in Böhl. Herrn Hauptmann Hammer in Dresden.

Gestorben: Herr Oberamtmann August Bekefeld in Wien. Herr Major a. d. Johann Müller in München. Herr Hauptmann Alfred Voigt in Leipzig. Herr Claus Diederich von Bargen in Hamburg. Herr Betriebsdirektor Geh. Ober-Reg. Rath Busch in Kassel.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 1. August er.

Großes Militär-Concert

U. A. Ouverture z. Op. "Iska" v. Doppler, Divertissement aus "Rheingold" v. Wagner, 2 Cornet-Soli.

Anfang 5½ Uhr. 9812

Ponyreiten für Kinder.
Abd. Illumination.

Das Sternsche Konseratorium der Musik, 9791

Berlin S. W., Wilhelmstr. 20, wird nach dem Todeseiner langjährigen Directorin Fr. Jenny Meyer in unveränderter Weise unter Beibehaltung seines bewährten Lehrercollegiums fortgeführt werden. Als erste Gesangskraft tritt die kgl. preuss. Kammersängerin Frau

Lilli Lehmann-Kalisch

am 1. October d. J. in den Verband des Institutes. Die Direction

סְפִירָם

Hebräische Bücher kaufen Leopold Schild, 9772 Schubmacherstr. 13.

Gute Rohflächse, nach möglicher Preisen zu zahlen, sucht die Flachshandlung A. Roessler in Bremberg bei Brechelhof, preuß. Schl. Bitte geehrte Verkäufer um Offerten. 9805

Lunge und Hals Kräuterthee

Montag früh 9 Uhr nach langen Leiden unsere geliebte Mutter

Mathilde Meszczyńska,

geb. Wirsing.

Die Verdigung findet am Donnerstag, den 2. August er., Nachmittags 5 Uhr, von dem Kräuterhause der barmh. Schwestern am Bernhardinerplatz aus statt.

Dies zeigen an im Namen der Hinterbliebenen

Johann und Stanislaw Tuszewski.

Reeller Ausverkauf.

Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines Möbellagers zu jedem Preis. 7194

W. Szkaradkiewicz Wwe.,

Posen, Wilhelmstr. 20.

Unter Gehaltsgarantie

offerieren wir Superphosphate, Knochenmehle aller Art, Superphosphat-Gips und Thomasmehl in reinster Beschaffenheit, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel.

Chemische Fabrik Actien - Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co.

Posen. 7578

Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.

Specialitäten:

Fabrik-Schornsteinbau

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

Schornstein-Reparaturen.

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebes.

Ruhr- und Funkensänger.

Einmauerung von Dampfkesseln.

Blitzableiter-Anlagen.

Ausführung unter Garantie.

Geschäft gegründet 1875. 2559

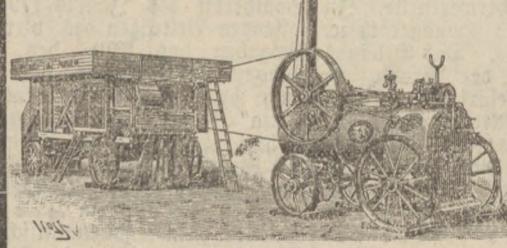
Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder, sowie Portières, Schlaufen und so weiter in den modernsten Mustern bei billiger Preisstellung und schnellster Bedienung. Annahme und Musterlager in Posen bei: Julie Mendelsohn, Berlinerstraße 19. 8505

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER
besorgen u. verwerten:
J. Brandt & G.W. Nawrocki BERLIN W. Friedensstr. 78.

Heinrich Lanz in Breslau
Stammfabrik in Mannheim.

Musterhaft
in Schutz gegen Unfälle.



ersparnis zweifellos
die hochentwickeltesten, leistungsfähigsten und
praktischsten.

Unbedingt in Deutschland meist bevorzugte Maschinen.
Coulante Bedingungen. Katalog kostenfrei.

Dr. Struve & Soltmann, Berlin S. W.,

Hollmannstrasse 25, bestehend seit 1823,
empfehlen ihre künstlichen mit destillirtem Wasser
hergestellten 3882

Mineralwasser:

Selters, Soda, Biliner, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, Brom-, Lithion-, Phosphatwasser (abführend wirkend), Emser, Wildunger u. s. f.

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig stehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Affection zu Kehlkopfleiden, Asthma, Atmehn, Utratröhren-Bronchial, Husten, Leberschaden, Blut-husten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwindsucht in sich vermutet, verlange und bereite sich den Abstand dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aussserungen und Attesten gratis.

NB. Professor Dr. med. Hegewald, Meiningen, sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.



Dürkopp's Fahrräder sind allen voran

durch ihre Leistungsfähigkeit, eleganten Formen, leichten Gewichte, hochfeine Ausführung und allerbestes Material.

Dieselben sind zu billigsten Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen zu haben

in POSEN bei **M. Lohmeyer**, Victoriast. 10.

9179

Saxlehner's Hunyadi János Bitter-Quelle.



Besitzer: Andreas Saxlehner,
k. u. k. Hof-Lieferant.

Anerkannt das
beste Abführmittel.

Altbewährt und ärztlich empfohlen.

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in rascher, sicherer, milder Wirkung.

Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!

Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Abonnements-Scheine
auf freie Kur bezw. politisch Behandlung erkrankter Dienstboten im städtischen Krankenhaus bis Ende März 1895 gültig, werden gegen Zahlung von 3 Mark im Geschäftszimmer der Anstalt, Schulstraße Nr. 12 ausgefertigt, wobei auch die Bedingungen zu erfahren sind. 9799

Die Lazareth-Deputation.

ein Viehstall
gebaut werden. Dem Mindestfordernden wird der Bau übertragen. Rechnung und Kostenanschlag auf Dominium Siedlo v. Gutowy einzusehen. 9795



Wenn Sie Jagdflinten, Büschbüchsen, Luftgewehre, Tschingsc. zu kaufen beabsichtigen, dann verlangen Sie, bitte, gratis und franco meinen neuesten illustrierten Preiscurtaur. F. Peschke, 8926 St. Martin 21.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 7193



Fahrräder aller Fabrikate.
Sämtliche Fahrradzubehörtheile.
Reparatur-Werkstätte.

Emil Mattheus,
Sapientiaplatz 2 a.

Spottbillig
! Uhren u. Kleidungsstücke!
weg. best. Auktion in 9818
Israel's Pfandhaus.

Gold, Trauringe liefert billig
Huebner Nachf., St. Martin 58
Uhren und Goldwaaren.

42,000 Mark

als I. Hypothek auf 1 Apotheke von ca. 26 000 M. Umsatz Kaufpreis 180 000 M. werden sofort gesucht ev. z. 1. Ott. 1894. Off. unter F. 824 mit Angabe des Befusses an die Exped. d. Sta. erhoben.

Dam. m.s.v.r.w.a. Fr. Heb. Meissner.

Berlin W., Wilhstr. 122a. Sprz. 2-6.

Wer erh. e. f. Mann privat.

Tanzunterr.? Off. A. 189 postl.

Wegen Auflösung des Geschäfts

Ausverkauf zu sehr

billigen Preisen. Zimmer-Decorationen,

Hot. u. Balkonblumen Jardiniere

gr. füllt u. ungefüllt, Blumenkörbe,

franz. u. deutsc. Samml. franz.

u. deutsc. Seiden- u. Sammel-

bänder, Blätter z. Blumenarbeit,

Federn, Spitzen c. Vokal z. verm.

Einrichtung zu verkaufen. 9817

Geschw. Kaskel, Wilhelmstr. 5.

Etwa 200 Str. Kleehan

schön und blumenreich, zur sofortigen Abgabe II. Schnitt ab

hier oder Bahn offizirt 9793

Julius Peyser-Samter.

Blüß-Slaifer-Stift

ist das Werkfeiste zum Zitten zerbrochener Gegenstände, wie

Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur ägt in Gläsern

zu 30 u. 50 Pf. in Posen bei:

Paul Wolff, Drogenhandlung,

Wilhelmstr. 8272

Rothe Apotheke, Markt 37,

Mr. Kaul,

Gasinski & Olynski,

Louis Moebius, Glashandlung,

Mar Levy, Droger, Petriplatz 2.

In Polzig bei: T. Latawiec.

A. Balbach.

Zum Einmachen!

Ia. ungebl. Raffinade,

ff. Einmachereissig

empfiebt 9807

J. N. Leitgeber,

Gr. Gerber- und Wasserstr.-Ede.

Eis-Lieferung

von Jute, sehr fest und praktisch,

offizirt per Schot 27 Pf. 7676

Leopold Kohn,

Gleiwitz, Fabrik von Säden

Aus der Provinz Posen.

Zirke, 30. Juli. [Imkerversammlung.] Gestern hielt der "Bienenwirtschaftliche Verein von Cirke und Umgebung" eine Generalversammlung ab. Gegen 4 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder im Vereinslokal — Scholz's Lokal — hier selbst, von wo aus ein gemeinschaftlicher Ausflug auf den Bienenstand des Herrn H. Schulze in die herlich gelegene Försterei "Berg" unternommen wurde. Der Vereinsvorsteher, Lehrer Mole-Nauzatum, eröffnete die Sitzung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache an die Mitglieder und die zahlreich erschienenen Gäste und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. — Von der Tagesordnung wurde dann zunächst die Vereinigung zweier nicht winterständer Bienenböller vorgenommen. Der Vorsitzende führte diese Manipulation aus, indem er von dem schwächeren Bienenvolk die Königin herausfing und nun das entworfene Volk dem etwas stärkeren Volke zutheilte. Hierauf wurde zur Revision eines "weisselblattigen" Volkes geschriften. Dasselbe befand sich in einem Bienenkasten (Diterzsches Muster). Der Bau wurde auseinander genommen und jede Wabe einer genauen Prüfung unterzogen, wobei die angehenden Imker über verschiedene Einzelheiten belehrt und unterrichtet wurden. Das Resultat der Revision war ein überragend günstiges. Der verdächtige Stock hatte zur Freude der Versammelten eine prächtige, bereits befruchtete junge Königin und es lagerte im Brutraume eine Menge Eier und Larven. (Bemerkte ist nebenbei, daß sämtliche Arbeiten auf dem Bienenstande ohne jegliche Schutzvorrichtung — ohne Bienenhaube — ohne Handlaube — ausgeführt wurden. Als Rauchapparat diente eine Zigarre.) Nach Beendigung der praktischen Belehrungen, die wohl über eine Stunde im Anspruch nahmen, stärkten sich die Mitglieder an einem kühlen Glase Bier, worauf in den theoretischen Theil der Tagesordnung eingetreten wurde. Nach Verlesung des Protolls aus der Juni-Sitzung referierte Herr Rose über das Thema: "Wie löst sich die Bienenzucht auch in Königarmen Gegen den vortheilhaft betreiben?" Nach einem recht lebhaften Meinungsaustausch, der sich an den Vertrag anschloß, kam sodann ein Artikel: "An die Herren Imker" von Dombrowe-Nauzard zur Verlesung. In dem Artikel werden Klagen darüber geführt, daß den Imkern durch Honigfischer eine bedeutende Konkurrenz gemacht werde. Es sei daher angezeigt, Entdeckungen über Verfälschung des Honigs, sei es durch Fütterung der Bienen mit Zucker oder durch Herstellung in Fabriken, zunächst in den Hochzeitungen zur Kenntnis der Bienenzüchter zu bringen, sodann müßten geeignete Artikel in die Tageszeitungen gelangen. Es müsse darin den Käufern gesagt werden, daß es auch nachgemachten Honig gibt, es müsse ihnen gezeigt werden, woraus der nachgemachte Honig besteht, es müsse ihnen erlaubt werden, welchen Werth dieser nachgemachte Honig gegenüber hat, und es müsse ihnen vorgerechnet werden, was dann der wirklich echte Schleuderhonig kosten müßte. Auch über die Art der Honiggewinnung dürften die Käufer nicht im Unklaren bleiben, wenn sie den Schleuderhonig schäßen lernen sollten, denn oft genug höre man, daß der durch den Beutel ausgepreßte Honig für ebenso gut gehalten werde, wie der Schleuderhonig. Es kann die Käufer darüber belehrt seien, welche Konkurrenz dem ehrlichen freibamen Imker nicht mehr so schädlich sein. — Der Vorsitzende des Provinzial-Imkervereins, Rektor Wenzel-Birnbaum, der sich zur Freude der Versammelten ebenfalls als Gast eingefunden hatte, übernahm ers, in wissenschaftlicher Weise gegen die Honigverfälscher und die dadurch bedingte unechte Konkurrenz aufzutreten. In nächster Zeit wird Herr W. in Nauzatum, sodann in Döbelwald und Retschlin im Interesse der Bienenfach-Vorträge halten. Nach Schluß der Sitzung, die etwa drei Stunden währen, blieben die Mitglieder mit den zahlreich erschienenen Gästen bis zum Eintritt der Dunkelheit in gemütlicher Plauderei zusammen. Schließlich sei noch erwähnt, daß exzellenter Weise auch bei den Damen das Interesse für die edle Imkerei wächst. In mehreren Sitzungen waren auch "Imkerinnen" erschienen.

V. Graustadt, 30. Juli. [Militärisches. Besichtigung. Marktrevision. Befreiung einer Arrestantin.] Durch Verfügung des General-Kommandos des V. Armee-Korps ist der Kreis Graustadt vom 1. Septbr. d. J. ab vom Meldeamt Lissa ab- und dem Hauptmeldeamt Glogau zugehört worden. Sämtliche Meldungen sind vom 1. September ab dem Hauptmeldeamt Glogau, sowie dem nach wie vor am 1. und 15. jeden Monats in Graustadt auf dem Rathause anliegenden Bezirkssfeldwebel des Hauptmeldebeamts Glogau zu erstatten. — Heute weilt der Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Brauchitsch aus Glogau hier und unterzog die Kompanien des hier in Garnison stehenden 3. Bataillons 58. Infanterie-Regiments im Turnen und Bajonettkreis einer Besichtigung, welche zur vollen Zufriedenheit ausfiel. — Bei der heute hier abgehaltenen Marktrevision wurden mehrere, dem Gartnerstellenbesitzer St aus Ober-Preßchen gehörende Viertel

Frühbirnen, weil sie theils unreif, theils verfaul waren, mit Beschlag belegt. Einer empfindlichen Strafe würde St. nicht entgehen. — Einer exemplarischen Strafe werden voraussichtlich auch 3 Fleischergesellen hierfür nicht entgehen. Dieselben haben in vergangener Nacht, wie der Revierwächter Herbert einen ihnen bekannten Frauensperson, die sich in der Stadt umtrieb, zur Haft abführte. Die Gesellen hatten nichts eiligeres zu thun, als auf den Nachtwächter loszustürmen und ihm nach längerem Kampf die Arrestantin zu entreißen, ja sie bedrohten den Hüter des Gesetzes selbst mit Messerstichen. Die Burschen sind sämtlich von dem Wächter erkannt und angezeigt worden.

* **Graustadt**, 30. Juli. [Von der biegsigen Landwirtschaftlichen Winter Schule] wirr gegenwärtig ein neuntägiger praktischer Kursus in der Obstbaum- und Bienenzucht, im Gemüsebau, Feldmessen und Abbellens abgehalten, an welchem 9 Schüler der Anstalt teilnehmen. Den Unterricht ertheilen dem "Graust. Volksbl." zufolge außer dem Anstaltsvorsteher Direktor Siedentopf, die Herren Kulturtechniker Kunz von hier und Lehrer Krey-Niederpritschen.

X. Wreschen, 30. Juli. [Ferienkolonie. Magistrat.] Für die Dauer der großen Ferien befindet sich an biegsigem Orte eine Berliner Ferienkolonie. Für dieselbe interessiert sich ganz besonders Lehrer Wolff. So hatte derselbe, um den Kindern eine Freude zu machen, gestern für dieselben einen Ausflug nach dem Etablissement "Dobles Lust" veranstaltet, welcher sich schließlich zu einem Volksfest gestaltete. Herr Wolff hatte die Kolonie vereint mit den Schülern unter Musikkbegleitung durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz geführt, wo sich auch bald ein zahlreiches Publikum einfand. Die Kinder wurden durch Spiele und Aufführung von Reigen unterhalten, außerdem bekam jedes Kind aus der Ferienkolonie ein recht schönes Geschenk. Zur Beschaffung der Geschenke hatte Herr Schreiter eine Sammlung veranlaßt. Später kam es auch zum Tanz, an welchen auch das erwachsene Publikum teilnahm. Zum Schlusse dankte eine kleine Kolonistin in reich zu Herzen gehender Rede ihrem Förderer Wolff, sowie Herrn Hermann Biegel, welcher ebenfalls lebhafte Teilnahme und Wohlwollen für die Kolonie an den Tag legt, und schließlich der ganzen Gemeinde Wreschen für die freundliche Aufnahme. Erst am späten Abend kehrte die ganze Feiergesellschaft nach der Stadt zurück, wo sie mit Feuerwerk und bengalischen Flammen begrüßt wurde. — Herr Gutsbesitzer Eulenfeld hat in Folge Verzuges nach dem Gutsbezirke des Herrn Grafen Boninck, der Herrschaft Wreschen, sein Amt als Magistratsmitglied der Stadt Wreschen niedergelegt; in der am Mittwoch den 1. August stattfindenden ordentlichen Stadtverordnetenversammlung findet eine Erwahlung an seiner Stelle statt. — Die nunmehr beendete Roggenernte in biegsigem Kreise erwies sich als günstig. Noch in keinem Jahre waren auf den Feldern so viel Schober aufgestellt wie in diesem. Der Ertrag an Körnern soll dagegen etwas gegen das Vorjahr zurückbleiben.

R. **Crone a. d. Br.**, 30. Juli. [Generalversammlung.] Von der Ernte. Kleinbahn. Konzert.] Der biegsige Spar- und Kreditverein konnte seine ordnungsmäßig einberuhende Generalversammlung nicht abhalten, weil sich zu derselben zu wenig Thelineymer eingefunden hatten. Es wird deshalb eine zweite Generalversammlung mit derselben Tagesordnung einberufen werden. — Die Roggenernte ist in unserer Gegend nun im vollen Gange und wird auf den kleineren Gütern noch in dieser Woche beendet werden. Das Ergebnis derselben wird anscheinend die gehegten Erwartungen noch übertreffen, denn die angestellten Probeerdrücke haben ergeben, daß der Gehalt der Aehren ein ziemlich bedeutender ist. Über die Qualität des Getreides kann man ja heute noch kein abschließendes Urtheil abgeben, aber anscheinend wird dieselbe wie im vorigen Jahre eine sehr zufriedenstellende sein, nur scheint in diesem Jahre das sogenannte Mutterkorn häufiger vorzukommen. Die Aussichten für die Weizenrente sind die denkbar günstigsten. Bei der jetzigen Witterung wird dieselbe ebenfalls einen guten Verlauf nehmen. — Die Arbeiten an der Kleinbahnlinie Göscicabz-Rakel sind jetzt schon gut gefördert. Die Linie, die sich in der Nähe der Molke-Grube von der gleichnamigen Hauptlinie zu betrachtenden Verbindungsbahn Bromberg-Crone a. d. Br. abweigt, berührt viele Ortschaften, doch sind derselben keine bedeutenden Terrainschwierigkeiten zu überwinden. — Die Kapelle des Posener Husarenregiments, deren Leistungen weiteren Kreisen bekannt sein dürfen, steht hier am 12. August ein Konzert. Am 11. nimmt hier ein Theil des Regimentsquartiers.

Aus den Nachgebieten der Provinz.

* **Breslau**, 30. Juli. [Grenzpladereien. Verbrannt.] Nachdem vor kurzem erst ein höherer Steuerbeamter aus Beuthen O.S. wegen Grenzüberschreitung auf russischem Gebiet verhaftet worden war, ist gestern schon wieder ein ähnlicher

Fall zu verzeichnen, der den Bergwerksdirektor Kunz aus Scharley und den Mühlendieb Reichart aus Dombrowka-Mühle betroffen hat. Beide Herren waren, wie die "Oberschl.-Grz.-Btg." berichtet, gerade dabei, den durchgerissenen Damm an der Brünza zu beschützen: bei dieser Gelegenheit hatte Direktor Kunz ganz überlebt, daß er auf russischem Gebiete angelangt war. Bloßlich sprang ein russischer Grenzsoldat, der in unmittelbarer Nähe im Graben gelegen hatte, auf und erklärte den Herren für verhaftet. Direktor Kunz machte nun dem Sohn des Gouverneurs klar, daß er sich nur vor dem Schaden an Ort und Stelle habe überzeugen wollen, jedoch alle Vorstellungen, alles bitten half nichts, an der Grenze fiel ein Signalschuß nach dem andern und in kurzer Zeit waren 6 Fuß und 5 berittene Grenzsoldaten zur Stelle. Herr Reichart, der gegen die Festnahme protestierte, wurde mit Füchttritten und Faustschlägen russische Höflichkeit klar gemacht und auch das Ersuchen des anwesenden Gendarmen Gregor aus Groß-Dombrowka an den russischen Wachtmeister um bessere Behandlung hatte keinen Erfolg. Fort gings zur Wache nach Czeladz. Direktor Kunz hatte nur noch Zeit, seinem Kutscher zuzurufen, er möge sofort zum Bergverwalter Treibs fahren und ihn um Schritte zu seiner Freilassung ersuchen. Dieser telephonirte sofort den Vorfall nach Scharley, und die Vertreter der dortigen Behörde machten alle erdenklichen Anstrengungen, um Direktor Kunz und Herrn Reichart aus der russischen Gefangenheit zu erlösen, jedoch vergeblich. So blieb nichts übrig, als sich an den Landrat Dr. Lenz zu wenden, welcher auch sofort dahin wirkte, daß von Sośnowice aus die Freilassung der beiden Deutschen angeordnet wurde. Ein sonderbares Licht auf den ganzen Borgang wirkt die Thatstheorie, daß der Grenzsoldat, ehe er alarmierte, von Direktor Kunz 8 Mark forderte. Dieser Fall ist eine ernste, eindringliche Warnung, nur mit den erforderlichen Beamtenspälen verlehen, die Grenze zu überschreiten. — Die Nächte, Petroleum in das Feuer zu geben, hat schon wieder ein Opfer gefordert. Die bei einem Kaufmann auf der Adalbertstraße in Diensten stehende Köchin Johanna Czaja goss am Sonnabend Abend auf das frisch angemachte Feuer etwas Petroleum, wodurch die Flamme zurückblieb und die Kleidung des Mädchens in Brand setzte. Dasselbe lief in seiner Angst auf den Treppenflur, wo es zusammenbrach. Die alsbald benachrichtigte Feuerwehr legte dem mit Brandwunden bedekten Mädchen Verbände an, worauf dasselbe nach dem Josephsstift geschafft wurde. Die Verunglückte soll der "Bresl. Btg." zufolge noch am selben Abend gestorben sein.

* **Bunzlau**, 30. Juli. [Ertrunken. Bränden.] Gestern Morgen ertrank im Bader der 27jährige Schlossgelehrte Wenzel aus Berlin, der erst vor 14 Tagen hier zugezogen war. Es muß ihm beim Baden der Schlag getroffen haben. Sein Arbeitgeber rühmte ihn als stillen, fleißigen Mann. Frau und Kinder des Verunglückten befinden sich noch in Berlin und wollten demnächst ihrem Erbauer in die neue Heimat nachfolgen. An derselben Stelle des Bader hatte sich gestern Abend auch ein vagabundirendes Frauenzimmer ertränkt. — Gestern gegen Mitternacht erlöschten die Sturmglöckchen und Feuersignale. In der biegsigen großen Glasschütte "Karlswerk" war ein Brand in den Backräumen entstanden. Gleichzeitig schnelles Eingreifen von in der Hütte wohnenden Arbeitern und von der städtischen und freiwilligen Feuerwehr verhinderte ein größeres Brandunglück. Innerhalb ist der Schaden ziemlich beträchtlich, da eine nicht kleine Menge von Vorräthen, sowie wertvolle Chemikalien von den Flammen zerstört oder durch das Wasser runtmüllt wurden. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor, da das Feuer an zwei Stellen zu gleicher Zeit ausgebrochen ist.

* **Graudenz**, 30. Juli. [Selbstmord.] Der 26 Jahre alte Schreiber vom 141. Regiment, Unteroffizier Walter Schleifer hat sich am Sonnabend Vormittag in der Kaserne des Regiments erhängt. Sch. war die Nacht zum Sonnabend lange ausgeblieben und befand sich Sonnabend früh im Regiments-Bureau in einem wenig zu ihrerlichen Arbeitsarten geeigneten Zustande. Er wurde von einem Vorgesetzten auf seine Stube zurückgeschickt, wo er ordentlich auschlafen sollte. Trotzdem erschien er in einer Stunde wieder im Bureau und wurde nochmals entfernt. Als Sch. unbeobachtet zu sein glaubte, ging er auf den Korridor hinaus, holte sich ein Gewehr aus dem Gewehrraum und schloß sich ein. Ein anderer Unteroffizier hatte dies aber doch bemerkt, meldete den Vorgesetzten dem Feldwebel, dieser eilte herbei und ließ die Thür aufbrechen. In demselben Augenblick, wo der Feldwebel an das Bett stürzte, auf dem bis aufs Hemd entkleidet Schleifer lag, drückte Sch. mit der Faust den Abzug des Gewehrs los und schoß sich eine Kugel durch Mund und Hinterkopf, sodass sofort der Tod eintrat. Der Selbstmörder ist nach dem "Gesell" aus Forsthaus Jungcyn, Kreis Koitz, gebürtig und diente vorher bei der Garde.

* **Kreis Osterode**, 30. Juli. [Der Überglauke] mancher Leute ist entsetzlich. Er zeigt sich selbst da, wo ein Menschenleben auf dem Spiele steht. Wird da vor einigen Tagen

Die von Lennep.

Roman von Heinrich Vollrat Schumacher. [24. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Aber dem Ungeduldigen würde ein Briefwechsel zu langwierig und umständlich gewesen sein, und so hatte er bereits am frühen Morgen einen Boten mit einer ausführlichen Depesche, welche das genaue Datum jenes Zeitungsblattes enthielt, zur Stadt gesandt. "Die Antwort würde gegen Abend eintreffen!" hatte der Telegraphenbeamte gemeint.

In seiner Ruhelosigkeit war er selbst hingeritten, um das Kabel-Telegramm in Empfang zu nehmen. Und nun stand es da vor ihm in knappen, klaren Worten.

"In bezeichnete Nummer unserer Zeitung keine Spur von Ihrer Verlobungs-Anzeige. Mr. Dachurst ahnungslos. Fälschung augenscheinlich. Erhalten per nächste Post Exemplar jener Nummer. Redaktion New Yorker Tagblatt."

Die Fälschung war also erwiesen. Aber — wer hatte sie ausgeführt? Hatte der Regierungsrath oder der verstorbene Freiherr selbst sie veranlaßt? Durch wen war die Fälschung hergestellt worden?

Diese Fragen beschäftigten ihn auf seinem langsamem Heimritte bei hereinbrechender Nacht. Aber er fand keine Lösung und so blieb nichts übrig, als das Eintreffen der versprochenen Sendung aus New York abzuwarten, um aus einem Vergleichen derselben mit dem in Evelyns Besitz befindlichen Blatte vielleicht nähere Anknüpfungspunkte zu finden.

Die große Thurmuhre des Schlosses schlug elf, als er

einem Knechte das Pferd über gab. Im Begriff, ins Schloß einzutreten, stieß er im Dunkeln gegen einen ihm entgegenkommenden Menschen.

"Alle guten Geister!" schrie Sebastian auf und wollte rettieren. Paul hielt ihn fest.

"Ich bin's ja, Mensch!"

"Ach, Herr Baron, ich bitte tausend Mal um Entschuldigung!" stammelte der Kammerdiener, indem er eine kleine Blendlaterne öffnete, die er in der Hand trug. Der grelle Strahl des Lichtes beleuchtete sein todtenbleiches Gesicht mit den unnatürlich weit aufgerissenen Augen darin.

"Was machen Sie denn noch so spät hier unten?" fragte Paul erstaunt.

"Bit! Bit! Nicht so laut, Herr!" machte Jener, die Laterne schließend. "Es geht etwas vor im Park!"

"Im Park? — Sie sehen wohl Gespenster, Sebastian!"

"Gespenster!" zuckte der Kammerdiener zurück, um sich dann plötzlich wieder ganz nahe an Paul zu drängen und mit zitternder Stimme zu flüstern: "Glauben Sie wirklich an Gespenster, Herr Baron? Der Koch meinte auch — er hielt öfter

"Nun, was meinte denn der Koch? Heraus damit!"

"Hm — es könnte wohl der blutige Otto sein!" sagte er. Wissen Sie, Herr, das ist der Gepanzerte, der im Ahnensaal hängt und so wild d'reinschaut. Er soll ja seiner eigenen Frau den Kopf abgehauen haben aus Eifersucht in einer finsternen Nacht und seitdem umgehen müssen!"

Paul lachte hell auf.

"Das wäre ausgezeichnet!" spottete er. "Dieser blutige

Otto wäre ja ein famoser Nachtwächter! Wir könnten dann die Hunde getrost abschaffen!"

"Ach, Herr, schlimm wär's, furchtbar schlimm!" machte Sebastian vorwurfsvoll. "Jedes Mal wenn er sich zeigt, giebt's ein Unglück bei den Lenneps, sagen die Leute!"

"Hat er sich denn gezeigt?"

"Zweimal hab' ich ihn mit meinen leibhaftigen Augen gesehen, Herr Baron! Gestern und vorgestern Abend, immer kurz nach elf Uhr!"

"Unsinn, Sebastian!"

"Nein, Herr, kein Unsinn! Sehen Sie, von dort oben kam er her, direkt über's Dach! Und dann gings hier an der Wand herunter und er schwieb frei in der Luft, was Menschen doch nicht können!"

"Na, und dann gingen Sie doch darauf los, Sebastian, wie?"

Der Grohwirtrträger schauderte schon bei dem bloßen Gedanken.

"Um Alles in der Welt hätt' ich das nicht gethan! Ich drückte mich hier hinter das Gebüsch und sah zu, was er machte!"

"Nun und — ?"

"Er lief dort an der Biegung über den Weg, ganz lautlos, daß ich seine Schritte nicht einmal hören konnte, und dann verschwand er im Park. Er trug auch was unter dem Arm, aber ich konnte es nicht erkennen. Valentin, der Koch, meint, das wäre wohl der abgehauene Kopf seiner Frau gewesen."

eine Frau aus Sch. beim Heubarren von einer Kreuzotter ins Bein gebissen. Anstatt nur sich sofort an den Arzt zu wenden oder sich von verständigen Personen Rath zu holen, läßt sich die Frau dazu überreden, die Wunde zu — versegeln. Natürlich schwoll das Bein immer mehr an, Blutvergiftung trat ein und die abergläubische Frau konnte schließlich nur durch die größten Bemühungen des Arztes gerettet werden.

* Allenstein, 20. Juli. [Interessante Übungen] sind vor einigen Tagen vom heutigen Dragoner-Regiment Nr. 10 ausgeführt worden. Das Regiment hatte von Allenstein bis Löben Relais-Wosten, die in Zwischenräumen von einigen Kilometern standen, gestellt, von Löben bis Lützen hatten die Lützer Unionen ein Gleisches gehabt. Auf dieser ganzen Strecke wurde ein Brief, der umfangreiche Pläne enthalten sollte, in einem Zeitraum von 6 Stunden bis Allenstein befördert, gewiß eine ganz außerordentliche Leistung! Am 25., 26. und 27. Juli wurde auf Befehl des Kriegsministeriums ein Angriff des 10. Dragoner-Reg. auf den Damm der Thorn-Insferburger Bahn, der von heutiger Infanterie stark gesichert wurde, zwischen Allenstein und Wittenburg ausgeführt, um den Damm zu zerstören (durch 3 Minuten langes Verwirren der sprengenden Dragoner auf dem Damm max.) und dadurch den Bahnhof zu unterbrechen. Trotz der aufmerksamsten Beobachtung durch die Infanterie gelang die Übung doch an 3 verschiedenen Stellen.

* Hohenfug, 28. Juli. [Die Rauchmassen] erfüllten plötzlich gestern Nachmittag von Nordwesten her die Luft und verbreiteten sich in solcher Dicke, daß ein Landstrich in einer Länge von etwa zwei Meilen wie in Nebel gehüllt war. Der Rauch entstieg dem Augustusmäler Moor. Hier war vor ein paar Tagen auf einer Parzelle, deren Boden Kulturweden dientbar gemacht werden sollte, die Hölde abgebrannt. Das Feuer schien inzwischen vollkommen erloschen zu sein. Indessen hatten sich unter der Moosdecke doch noch alzimende Funken erhalten, welche nun von dem gestrigen sehr starken Winde angefacht und auf die benachbarte Parzelle geworfen wurden, obgleich dieselbe durch einen tiefen Graben begrenzt ist. Hier griff das Feuer nun mit rasender Schnelligkeit um sich und teilte sich bald auch der danebenliegenden, nicht umgraben Fläche unauhaltbar mit. Von der Dorfstreufabrik entstieß eine große Zahl von Arbeitern herzu, um durch Herstellung eines breiten Grabens dem Vordringen des entfesselten Elements nach der Fabrikalage zu steuern. Durch diese Vorsichtsmaßregel blieb das Feuer denn auch auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt, das allerdings auf 10—12 Hektar geschätzt werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Freienstrafkammer gelangte eine Anklagesache wegen verdeckter Verleitung zum Weineide gegen die Handelsfrau Bieral Schwarz aus Lubitsch zur Verhandlung. In einer Civilprozesssache, welche die Angeklagte gegen die Handelsmann Jakob und Therese Schwarzschen Eheleute — ihren Sohn bzw. ihre Schwiegertochter — führte, hatte sie sich bezüglich ihrer Behauptung, daß die Beklagten ihr Altentheil schuldeten auf das Bezeugnis zweier Personen berufen und diese als Zeugen in Befragung gebracht. Im Herbst 1893 ging sie zu dem Schnellberichter Salomon Frankenstein, begann mit diesem von dem Prozeß gegen ihren Sohn zu sprechen und bat ihn nur die paar Worte zu sagen: „Ihr Sohn habe bei der Verschreibung versprochen, sie und ihren Mann lebenslänglich zu unterhalten.“ Hierfür vertrat sie dem Frankenstein, ihm einige Kleidungsstücke zu schenken. Ferner erzählte die Angeklagte im Sommer 1893 der Katharina Feschke, welche bei ihr gelebt hatte, daß sie ihren Sohn verklagen werde, sie — die Tochte — sollte Zeugin sein und aussagen, daß sie gehört habe, wie Jakob Schwarz der Angeklagten und deren Ehemann lebenslänglichen Unterhalt versprochen habe. Die Feschke erwiderte ihr: „Geden Sie mich nicht als Zeugen an, denn ich kann nichts bezeugen, da ich nichts davon gehört habe. Am 3. November 1893, nachdem die Angeklagte die Feschke dem Gericht als Zeugin benannt hatte, sollte nun letztere vernommen werden; einige Tage vorher traf die Angeklagte die Feschke und sagte zu ihr: „Wissen Sie auch, ich habe Sie als Zeugen angegeben, Sie sollen nur sagen, daß mein Sohn mir und meinem Mann lebenslänglichen Unterhalt versprochen hat. Ich will das nicht umsonst haben. Ihr Mann soll ein Paar seine Hosen und eine gute Weste bekommen und ich will Sie gut bezahlen.“ Die Feschke sagte trotzdem vor Gericht aus, daß sie nichts zur Sache befunden könne, obwohl ihr die Angeklagte eine andere Frau sagen lassen, daß sie ihr ein seines Hochzeitsgeschenks geben würde, wenn sie gut aussagen würde. Die Angeklagte, welche die Bekundungen der Zeugen bestreitet, wird vom Gerichtshofe für überschürt erachtet und zu einem Jahr drei Monate Zuchthaus verurtheilt und sofort in Haft genommen.

Vermischtes.

+ Aus der Reichshauptstadt, 31. Juli. Der Lehrkörper der Berliner Universität erfährt noch bei

Schluß des Sommerhalbjahres einige Zuwachs. In der philosophischen Fakultät habilitierte sich gestern für Botanik Dr. Ernst Gilg, Assistent am Botanischen Garten. In seiner Antrittsvorlesung sprach er über Anpassungsscheinungen im Pflanzenreich. In den Lehrkörper derselben Fakultät trat Dr. Otto Krause als Privatdozent für Geschichte; er las über Karl XII. von Schweden. Ferner wird sich am Mittwoch in der juristischen Fakultät der Rechtsanwalt bei den Homburgischen Gerichten Dr. Johannes Leopold Burckhardt als Privatdozent habilitieren. Seine Probevorlesung behandelt das Thema: Der Grundzak „Hand muß Hand wahren“ und „die Bestimmungen der Artikel 306—308 des deutschen Handelsgelehrbuchs.“

Das neue Reichstagsgebäude. Der „Börl.-Cour.“ schreibt: Das Reichstagsgebäude nähert sich mehr seiner Vollendung. Zur Ergänzung früherer Maßnahmen dürfen folgende Flächenmaße des Reichstagsgebäudes von Interesse sein: Die Länge des gewaltigen Baues mißt 131,80 Meter und die Breite 88,30 Meter, sobald eine Fläche von rund 11.638 Quadratmetern herauskommt. Von dieser Fläche nehmen jedoch 889 Quadratmeter zwei innere Höfe von 28,33 Meter zu 15,66 Meter ein, sobald tatsächlich bebaut sind rund 10.750 Quadratmeter. Von dieser bebauten Fläche entfallen etwa 626 Quadratmeter auf den etwa 29 Meter langen und 21,58 Meter breiten Parlamentsaal. Die vor dem Parlamentsaal gelegene Halle, welche durch das Hauptportal in der Front am Königsplatz zugänglich ist, besitzt eine Fläche von 441 Quadratmetern. Sie bildet den Mittelraum der großen Wandelsalle, deren Gesamtlänge 92,60 Meter bei einer Breite von 10,17 und 13,20 Meter beträgt. Im Obergeschoss ist der größte Raum der im Mittelteil an der Sommerstraße besetzte Sitzungssaal, der 24,06 Meter Breite und 16,34 Meter Tiefe besitzt. In diesem Geschoss befinden sich überhaupt zwölf Sitzungssäle. Im Ganzen besitzt der Reichstagbau in seinem Haupt-, Zwischen- und Obergeschoss außer den Wandelsälen und Korridoren noch dem „Bär“ etwa 100 Säle und Zimmer. Zu diesen treten noch etwa 40 Räume im Erdgeschoss hinzu.

Das Sternsche Konseratorium in der Musik zu Berlin wird auch nach dem Tode seiner langjährigen Direktorin Fr. Jenny Meyer in unveränderter Weise im Sinne der Verstorbenen weitergeführt werden. Die lgl. preußische Kammerfängerin Frau Ulli Behmann-Schäfer ist als erste Gefangenschaftskraft für das Institut gewonnen worden und tritt am 1. Oktober d. J. in den Lehrerverband des Sternschen Konseratoriums ein.

Sachsen einbrecher haben in der Wohnung des in der Sommersiedlung zu Heringsdorf weilenden Kaufmanns W. Am Friedrichshain 4, wie Vandale gehaust. Als W., der in einem kleinen Geschäft als Prokurist angestellt ist, am Sonnabend nach Berlin zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung sämtliche Möbelstücke umgeworfen und teilweise auseinander genommen, sämtliche Schränke, Kommoden und sonstige Behälter erbrochen und ausgeräumt. Die gefäumte Bett- und Eiswäsche der Familie, die Betten selbst, Kleidungsstücke, die sämtlichen Silbersachen, sowie 300 Mark Gold waren gestohlen.

Von einem plötzlichen Tode ist vorgestern Nachmittag 5 Uhr der Theateragent Theodor Grunow ereilt worden. Herr Grunow, einer der bekanntesten Theateragenten für Spezialitätentheater, befand sich mit seiner Frau und einigen Bekannten auf einem Spaziergang in Charlottenburg. In der Schloßstraße wurde er von einem Unwohlsein überfallen, sobald man ihn in ein Restaurant bringen mußte. Noch ehe ärztliche Hilfe eintreffen konnte, verstarb G. hier. Ein später hinzucommender Arzt soll als vermutliche Todesursache Herzschlag konstatiert haben.

5000 Kubel verloren. Auf dem Wege von der Jägerstraße nach der Behrenstraße ist ein Bäckchen mit etwa 5000 Kubeln russischer Brotkuppen, umgeben von einem Papierstreifen mit der Aufschrift Herrn Robert Borchardt u. Co. verloren gegangen. Das Haus Mendelssohn u. Co., Jägerstr. 49/50, sichert dem Biedermeier 1000 Mark Belohnung zu.

Bahnunfall. Auf dem Bahnhof Biesenthal ist gestern früh ein Bremer, ein circa 50jähriger Mann vom Trittbrett eines Güterzuges geschleudert worden und so unglücklich vor die Räder der nachrollenden Wagen zu liegen gekommen, daß ihm der rechte Arm bis zum Schulterknochen zermalmte wurde. Der vor Schmerz und Blutverlust Ohnmächtige mußte sofort mittels Krankenkorbes nach Berlin geschafft und ins Lazarus-Krankenhaus überführt werden.

+ Auch ein „Streikender“. In einer Volksschule des Breslauer Bezirks spielte sich jüngst folgender Vorfall ab: Ein zu Ostern dieses Jahres aufgenommener ABC-Schüler, der sich bisher stets von der kindlichen Seite gezeigt hatte, blieb eines Tages, während alle übrigen Schüler ihre Schreibaufgabe erledigten, regungslos sitzen. Auf die Ermahnung des Lehrers, doch seine Aufgabe zu schreiben, hatte der Kleine nur die Antwort: „Nee, heute schreib ich nich!“ Nach dem Grunde seiner Ungehörigkeit gefragt, antwortete das Bürschchen: „Mein Vater hat gesagt, ich soll ei der Schule monch mal a Bissel ruppig sein!“ — Das ist allerdings eines der krassesten Beispiele dafür, in welcher Weise manchmal den Streben der Schule in den Familien der Schüler entgegengewirkt wird.

„Ich sehe ihn nicht mehr!“ murmelte er. „Wo mag er geblieben sein?“

„Forschen Sie nicht, Herr Baron!“ flehte Sebastian wieder. „Es entsteht Unheil daraus!“

„Still!“ zuckte dieser mit einem Male in die Höhe, daß Sebastian beinahe vor Schreck das Gleichgewicht verloren hätte. „Lachte nicht eben jemand?“

Dem Kammerdiener brach der Angstschweiß aus.

„Ja, wie die Verdammten in der Hölle lachen!, stöhnte er.

„Unsinn, Mensch! So hören Sie doch nur!“

Und nun schnellte auch der eben noch zu Tode Geängstigte mit wiedererlangtem Heldenmuthe auf. Nein, das war kein Höllenlachen gewesen! Ein frisches, jugendliches Lachen, das ihm seltsam bekannt schien.

„Wir hatten den Pavillon vergessen!“ flüsterte Paul. „Im Pavillon ist! — Irrgärt ein Liebespaar aus der Dienerschaft wirds sein!“ setzte er leise hinzu, während sich beide dem alten Häuschen näherten, das dort Schutz vor fremden, neugierigen Augen suchte.

Sebastian hob drohend die Hand und seine Augen blitzten.

„Na warte nur, Du Schweißbande! — Nein, nein . . . Verzeihung, Herr Baron, keine Schweißbande!“ fuhr er gleich darauf zusammen, da eine neue Bachsalve aus dem Pavillon herausstönte.

„War das nicht Karla?“ fragte Paul noch zweifelnd.

„Ja, ja, mir scheint's auch und — bei Gott, der Schlingel, der Erwin, ist auch dabei!“ — Paul öffnete vorsichtig die Thür zu dem kleinen Vorraum.

„Tamos! Tamos!“ schallte Karlas jubelnde Stimme zu

+ Zu wenig Straflinge! Aus Temesvar wird dem „Wien-Zeitungsbüro“ telegraphiert: Der Justizminister forderte die Strafgerichte dringend auf, die Verurteilten aus den Kerkern der Strafgerichte in die Strafhäuser abzufestern, da diese bei nahe lieger seien! — Die Verordnung dürfte jedoch schwerlich einen Erfolg haben, da beispielsweise das Temesvarer Gefängnis, in dem sonst 150 Straflinge untergebracht sind, kaum 30 Gefangene befreit. — In Ungarn giebt es also zu wenig Straflinge — kein schlechtes Zeichen!

+ Hohes Alter. Der etwa seit dem Jahre 1818 in Uelzen wohnhafte, der größte Hochzeit, sich erfreuende Rechtsanwalt Justizrat Karl Stegemann ist am 28. Juli 1894 in Lüneburg geboren, wurde also Sonnabend hundert Jahre alt. Der würdige Greis hat erst vor einigen Jahren seine Praxis völlig eingestellt und seitdem seine Wohnung, die er mieteweise seit Mai 1862 in einem Hause an der Börnecke bewohnt, nicht mehr verlassen können, da ihm das Gehirn schwer fällt. Gestrig rüstig ist der alte Herr noch jetzt, nur hat sich Schwerhörigkeit bei ihm nach und nach eingesetzt.

+ Ein Studiosus der Rechte wurde in Genf verhaftet als Urheber seines bedeutenden Diebstahls. Es fallen dem Verhafteten zur Last, der in einem Hotel begangene Diebstahl von Edelsteinen im Werthe von 8000 Fr., der im Chemiegebäude, wo zwei Mikroskop im Werthe von 5000 Fr. entwendet wurden. Ferner wurden in der Universitätsbibliothek Buchstabe und in einem Gasthofe ein Diebstahl an Schmuckgegenständen im Werthe von 600 Fr. verübt. Am vorletzten Sonntag hatte der Schuldbige im Museum Sol eine kostbare Vase entwendet und suchte sie vergebens bei einem Antiquitätenhändler zu veräußern. Beim Verkauf stahl er eine Uhr Ludwigs XV., die er bei einem anderen Antiquar zu verkaufen trachtete. Hier schöpfte man Verdacht, und er wurde verhaftet. Er nennt sich Aristides Barthélémy und sagt, er sei ein Griech und aus vornehmer, sehr wohlhabender Familie. Nähere Auskunft über seinen Heimatort und seine Familie verweigert er.

+ Eine alte Basilika in Algier. Man schreibt aus Algier: Schon seit längerer Zeit ließ das französische Unterrichtsministerium in Tiziaret Rusuccuru in Algier Nachgrabungen anstellen, um die daselbst befindliche alte Basilika bloßzulegen. Diese Arbeiten, welche von einem französischen Architekten geleitet wurden, sind nunmehr vollendet und haben ein glänzendes Resultat ergeben. Das prächtige Gebäude ist teilweise noch gut erhalten. Es besteht aus drei Schiffen, welche elf Galerien, die von doppelten Säulenreihen getragen werden, enthalten. Zwei Verbindungstüren zwischen Thor und Sakristei haben sich ebenfalls noch vorgefunden. Der Boden der Kirche war mit reichem Mosaik verziert. Auch davon haben sich einzelne Teile sehr gut erhalten. Die Wände waren mit prächtigem, ornamentalem Schmuck, mit Inschriften, Sprüchen und Darstellungen aus der Bibel versehen. Von letzteren hat sich eine Szene, das Opfer Abrahams darstellend, erhalten und von Skulpturen sind sich unter Anderem ein Märtyrer und Bileam, seine Esel schlagend, vor. Nach der Meinung des Architekten, der die Ausgrabungen leitete, standt die Kirche, welche von mehr als hundert mächtigen Säulen getragen wurde, wahrscheinlicherweise aus dem fünften Jahrhundert und wurde nach der Invasion der Araber durch Feuer teilweise zerstört worden sein.

+ Die Ananas-Kultur Floridas. Aus New York wird berichtet: Die Ananas-Plantagen Florida finden sich fast ausschließlich südlich vom 27. Breitgrade, namentlich an der Ostküste längs des Indian River und weiter südlich, ferner auf den Inseln, den sogenannten Keys, die sich wie ein Kranz um Süd-Florida herumziehen, endlich auch an der Golfküste von Lee County nördlich des Charlotte Harbor. Die diesjährige Ernte wird auf 50 000 Körbe (Krates) veranschlagt. Ein solcher Korb hat ungefähr die Größe einer gewöhnlichen Orangenküste, wiegt aber, wenn mit „pines“ gefüllt, mehr als das Doppelte. Das durchschnittliche Gewicht ist 160 Pfund und die Zahl der Ananasse, die hineingeht, beträgt im Durchschnitt 64. Indessen variiert die Größe der Frucht sehr bedeutend. Nach einer Schätzung werden dies Jahr 320000 Ananasse, oder 50000 Körbe, geerntet werden, beiwohl doppelt soviel wie voriges Jahr. Der von den Plantzern erzielte Durchschnittspreis ist von 4½ bis 6 Cents das Stück, doch gibt es besonders große und feine Sorten, die das Doppelte und Dreifache bringen. Von einigen späteren Sorten abgesehen, die erst im August und September reifen, beginnt die Ernte Ende Mai und endet Mitte Juli. Der Pineapple Boom wächst rasch, ähnlich wie vor 15 Jahren die „Orange-Craze“, aber vor dieser hat er den unschätzbaren Vorteil voraus, daß das für die Ananas-Kultur geeignete Gebiet vermöge der klimatischen und der Bodenverhältnisse ein verhältnismäßig sehr beschränktes ist. Daher die große Nachfrage nach Pineapple-Land. Für das Jahr 1895 wird auf eine Ananas-Ernte von mindestens 100 000 Körben gerechnet, und in 5 Jahren werden die Plantzner aus dieser Quelle voraussichtlich nicht weniger als 5 Millionen Dollars erzielen. Es dauert zwei Jahre, bis die Pflanze anfängt Früchte zu tragen, und die mit der Kultur verbundenen Kosten sind nicht besonders hoch. Mindestens man, daß das Land 200 Doll. p. Acre kostet — was als Durchschnittspreis bezeichnet werden kann, — so wird ein mit Ananassen bepflanzter Acre nach 2 Jahren 490 Doll. gekostet haben, wozu noch 12 Proz.

„Na, wir werden ja sehen!“ belustigte sich Paul. „Glauben Sie, daß er heut' wieder kommt?“

„Er muß, Herr! Es ist ja noch kein Unglück passirt und so lange muß er jede Nacht — — Herrgott, alle guten Geister, da ist er schon!“ unterbrach er sich und zog den jungen Freiherrn eilig hinter das Gebüsch.

Wirklich! Sebastian hatte Recht!

Da oben auf dem Dache erschien eine dunkle Gestalt frei in der Luft schwappend, um gleich darauf an der glatten Mauer des Schlosses hinabzugeleiten.

Sebastian knickte vor Furcht förmlich zusammen und hielt sich krampfhaft beide Hände vor den Mund, damit ihm nur ja kein Ton entfliehe, während Paul das räthselhafte Wesen gespannt beobachtete, als es auf dem Boden anlangte und dann ohne sich länger aufzuhalten in den Park einbog. Er hatte es anrufen wollen, sich aber eines Besseren belehnen. Vielleicht war der Mensch dort ein Dieb oder hatte sonst in seinem nächtlichen Gebahren das Licht zu scheuen, es war also jedenfalls angebrchter, ihm zu folgen, um ihn womöglich auf frischer That zu ertappen.

„Kommen Sie, Sebastian!“ raunte er darum dem Kammerdiener zu, indem er Miene machte, dem im Dunkel des Parks verschwindenden Phantom zu folgen.

„Nicht um die ganze Welt, Herr!“, ächzte Sebastian, sich gegen Pauls ihn fortziehende Hand sträubend. Vergebens, er mußte mit.

Längere Zeit krochen dann beide der Gestalt vor ihnen nach, bis der junge Freiherr sich plötzlich aufrichtete.

ihnen heraus. „Das haben Sie aber mal patent gemacht, Erwin! Haha!“

„Kann man die Einzelnen erkennen?“ fragte Erwin.

„Ma und ob! Wie aus den Augen geschnitten. Da oben der Engel — soll ich das sein?“

„Ja, der Schutzengel der Kunst! Schirmend breitet er seine Arme über den armen, jungen Künstler hier zu seinen Füßen, den die blöde Meute der Dummheit schon halb zu Tode gehegt hat!“

„Der junge Gehegte — das sind Sie, Erwin! Aber wie haben Sie das gemacht?“

„Ich modellierte mein Gesicht nach dem Spiegel!“

„Aha! Und nun diese Meute!“ lachte Karla wieder. „Einfach göttlich! Da die vorderste Figur — der Ochse mit den rollenden Augen und den zum Stoß gegen den Flüchtlings gesenkten Hörnern — aber Erwin, das ist ja der großmächtigste Herr Großwürdenträger, Ihr geliebter Herr Papa!“

„Ich hätte das nicht thun sollen,“ meinte Erwin etwas kleinslaut, „und ich habe mir auch schon Vorwürfe genug darüber gemacht, aber . . .“

„Wenig plättetvoll ist's ja,“ lachte die Kleine, „aber trotzdem täuschend ähnlich!“

Paul vermochte den wuthschäumenden Vater des jungen Künstlers nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft davon abzuhalten, die Thür aufzurießen und wie ein Donnerwetter zwischen die beiden Sünder zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

für Zinsen und Steuern kommen, was im Ganzen 548.80 Dollars ausmacht. Der Ertrag am Ende des zweiten Jahres ist im günstigen Falle 14.000 — eine für jede Pflanze, — läßt sich aber im Durchschnitt auf 12.500 beziffern, die zu 5 Cents das Stück 625 Doll. bringen. Nach der ersten Ernte fallen die Auslagen für Urbarmachungen, Pflanzen und Auslezen fort, und aus dem Verkauf von Schöpfungen läßt sich eine Nebennahme erzielen, die alle sonstigen Unkosten reichlich deckt.

Handel und Verkehr.

—! Neutomischel, 30. Juli. [Hopfenbericht.] Im Hopfenhandel war der Geschäftsvorkehr am heutigen Platze in den letzten Wochen nicht von Belang. Nur für Brauereikunst wurden zuweilen noch einige Bäume Hopfen bei den Produzenten in den ländlichen Ortschaften der Umgegend übernommen, während für den Verkauf nach Nürnberg etc. das Produkt in letzter Zeit von den Geschäftsmenschen hier selbst gar nicht mehr begehrte wurde. Bei so geringer Nachfrage und bei so unbedeutendem Kaufumsatz war ein weiteres Zurückgehen der Preise unvermeidlich, und man kaufte deshalb in den letzten 14 Tagen selbst die besseren Hopfensorten um 20–30 M. niedriger als in den Vorwochen. Hopfen besserer Qualität und Farbe wurde mit 160–170 Mark, Waare mittlerer Güte mit 140–150 M. und geringeres Produkt mit 120–130 Mark pro 50 Kilogramm bezahlt. In Kirchplatz-Bornau war in den letzten Wochen der Umsatz an Waare nur äußerst gering, denn es durften pro Woche nicht mehr als 10–12 Zentner Hopfen in den umliegenden Produktionsorten häufig übernommen werden sein. Die Preise wurden bedeutend niedriger als in den Vorwochen bewilligt. Primawaare kaufte man 150 bis 160 M., Hobfen mittlerer Güte mit 130–140 M. und Waare geringerer Qualität mit 110–120 M. pro Zentner. Auch in Konsolewo war der Geschäftsvorkehr in den letzten Wochen äußerst möglich. Nur einige kleinere Posten Hopfen, die jüngst an Brauereibetrieb abgegeben wurden, wurden von den Händlern am Platze gekauft. Die Preise, die viel niedriger als in den Vorwochen bewilligt wurden, variirten, je nach der Güte des Hopfens, zwischen 100 bis 150 M. pro 50 Kilo. — Über den Stand der Hopfenpflanze in den Plantagen des heutigen Sommerhalbjahrs läßt sich folgendes mittheilen. In den meisten Gärten hat die Hopfepflanze bei guter Entwicklung die Stangen- bzw. die Gerüsthöhe überschritten, hat Fruchtwalze in großer Anzahl geworfen und Blättern reichlich angelegt. Bleiben die Witterungsverhältnisse günstig, so dürfen von diesen Pflanzungen recht aufzuhaltende Erträge eingebracht werden. Nun giebt es aber auch Anlagen, in welchen die Pflanzen durch Nässe so erheblich gelitten haben, daß sie in ihrer Entwicklung ganz bedeutend zurückgebildet sind. In diesen Plantagen ist das Gewächs oft nur bis zur Hälfte an den Stangen oder an den Drahtgerüsten emporgerankt und bietet, da Seltentreib fast gänzlich fehlen, nur wenig Aussicht auf eine auch nur einzigermaßen befriedigende Ernte. Zumeist werden auch Hopfengärten angetroffen, in denen bei recht befriedigendem Pflanzenstande das Gewächs dennoch nicht zu den besten Erwartungen berechtigt, weil die Pflanzen von Ungeister, besonders von Weißbau, befallen sind. Da nun aber in heutiger Gegend Anlagen mit schwachem Pflanzenwuchs und solche, die durch Weißbau einzigermaßen geschädigt sind, nur in minderer Zahl vorkommen, also die Gärten mit gutem, kräftigem Pflanzenstand vorherrschend sind, so geben sich auch die Eigner in der Stadt und in den umliegenden ländlichen Produkionsorten allgemein der Hoffnung hin, daß das diesjährige Erntergebnis dem vorjährigen nach Quantität und Qualität nicht zu sehr nachstehen wird.

Versicherungswesen.

* Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Im Monat Juni 1894 wurden 496 Schadensfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 4 eine gänzliche oder teilweise Invalideit der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterblichkeit starben in diesem Monat 55. Neu abgeschlossen wurden im Monat Juni 1894 Versicherungen. Alle vor dem 1. April 1894 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invalideitshälfte sind bis auf die von 76 noch nicht genehmigten Personen vollständig registriert.

Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Behandlung der Milch in den heißen Monaten. Die Milch muß mittels Kühlapparats oder Einstellen der Milch in Blechgefäß in kaltes Wasser bis auf wenige Wärmegrade abgekühlt werden. Das Kühlen muß aber gleich nach dem Melken geschehen und sollte Vorschrift für alle Lieferanten sein; es unterbleibt vielfach aber noch oder geschieht innerhalb des Stalles, wo die Milch Stallduft und gefährliche Bakterien z. B. Tuberkelbazillen aufnimmt. Bei Temperatur von 35 Gr. C. stellt sich nach Gorlets Beobachtungen nach 8 Stunden beim sofortigen Kühnen der Milch auf 10 Gr. C. erst nach 70 Stunden geringe Säurebildung ein.

Zweitens übt Reinlichkeit einen großen Einfluß aus. Milch von Kühen mit gewaschenem Euter und im Freien gemolken in ganz neue Gefäße säuerte bei 17,5 C. erst nach 43, Milch von unsauberen Stallkühen (gewöhnliche Verbältnisse) nach 11 Stunden. Die Haushälften werden hiersach ermessen können, wie vorsichtig sie in der Wahl des Milchlieferanten sein müssen, und wie wichtig die neueren Milchuntersuchungen auf Schmutzhölle sind.

Drittens muß der Aufbewahrungsort rein und luftig sein. Auch die aufgelöste und sterilisierte Milch muß kalt gehalten werden.

Dr. R.-b.

Gemüsegarten im August. Alle Gemüsepflanzungen sind zu behacken. Wo es an Bodenkraft fehlt, muß mit verdünnten Sauch und Chilli bei den starkzehrenden Gemüsen nachgeholfen werden. Die abgeernteten Beete werden mit Winter-Gemüsen, Kopfsalat, Möhren, Spinat sowie Radieschen bestellt. Die Ernte der mittelsrührigen Kartoffeln beginnt. Nach Abräumung, Düngung und Bearbeitung der Beete werden diese mit Kraus- und Futterkohl bepflanzt. — Die Beete für Neupflanzungen von Spargel sind schon jetzt zu düngen und tief zu graben. Ist der Boden schwer und steif, so müssen Sand und Asche zugesezt werden, um

ihn für den Spargel hinlänglich zu lockern. — Samen verschiedener Gartengewächse sind reif und müssen geerntet werden. Schalotten und andere Lauchsichten, von denen das Laub weß geworden, werden aufgenommen und getrocknet; Peperminze, Thymian, Dill, Majoran und derartige Pflanzen werden abgeschnitten, getrocknet und aufbewahrt. Blumentohl und Endive werden bei trockener Witterung zusammen gebunden, damit diese weß und zart bleiben. Von den Melonen und Kürbissen werden die überflüssigen Ranten abgenommen, und unter die Früchte legt man Steine oder Scherben, um sie vor Fäulnis zu hüten. G. J.

Obstgarten im Monat August. In den Baumgäulen werden die Oculatoren beendet, am Weinstock das Ausgezogene und das Ausbrechen überflüssiger Triebe wiederholt. Die Obststerne nimmt jetzt bereits einen größeren Umfang an. Von Apfeln sind außer den im Juli genannten noch zu erwarten. Charlamowsky, Weißer Sommer-Calvill, Langtons Sondersgleichen, von Birnen Römische Schmalblättrige, Windorfbirne, Clapp's Favorite, zu Ende des Monats in warmen Jahren auch schon Amanlis Butterbirne. An den Erdbeeren schneide man die Ranken ab und pflücke die den Mutterpflanzen zunächst stehenden auf ein feuchtgelegenes Beet. Sie erfrischen dort derart, daß sie, im kommenden Monat gepflanzt, im nächsten Jahre schon eine kleine Ernte liefern.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 31. Juli. [Spiritusbericht.] August 50er 50,00 M., do. 7er 30,00 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 31. Juli. Salpeter 100 8,65, Sept.-Oktbr. 8,65, Febr.-März 8,87 $\frac{1}{2}$. Tendenz: Fest.

London, 31. Juli. 6proz. Java zucker 100 13 $\frac{1}{4}$.

Ruhig. Rüben-Rohzucker 100 11 $\frac{1}{4}$. Tendenz: Stetig.

Börsen-Telegramme.

	Stadt.	Markt-Notierung-Kommision.	gute	mittlere	gering. Waare
		höchster	Niedrigster	höchster	Niedrigster
		M.	M.	M.	M.
Weizen, weißer		14.—	18,80	13,20	12,40
Weizen, gelber		13,90	13,70	13,40	12,40
Roggen alt	pro	11,50	11,20	11,00	10,80
Roggen neu	100	11,20	10,90	10,80	10,60
Grieche	100	14,—	13,50	12,50	11,—
Hafer	100	13,60	12,70	11,70	11,40
Erbse	100	16,—	15,—	14,50	14,—
					12,—
Raps per 100 Kilo	fein	19,20	18,50	17,50	M.
Heu, altes	2,40–2,80	M.	pro 50 Kilogr.		
Heu, neues	2,50–3,00	M.	pro 50 Kilogr.		
Stroh per Scheit	22,00–24,00	M.			

Feststellungen der Handelskammer-Kommision.

Breslauer Weizemarkt.	Weizen = Aussugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sacf. 22,50–23,00 M.	Weizen = Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sacf. 19,50–20,00 M.	Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,80–8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40–7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sacf. 17,25–17,75 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,40–8,80 M. b. ausländisches Fabrikat 8,00–8,40 M.
-----------------------	--	---	--

Briefkasten.

J. B. 100. Die Friedensvölkerstärke der deutschen Armee beträgt ohne Offiziere, Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige 479 229 Mann. Sachsen stellt ein Armeekorps, Bayern zwei. Die ganze deutsche Armee besteht aus 19 Armeekorps und dem preußischen Gardekorps, zusammen also aus 20 Corps von annähernd gleicher Stärke.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. Juli wurden gemeldet:

Aufgabe.

Schnellermelster Alexius Paulus mit Martha Skoraczewska.

Vädergeselle Franz Pietek mit Marie Markiewicz.

Geburten.

Ein Sohn: Fischer Johann Grzybowksi. Univ. D.

Eine Tochter: Kaufmann Louis Gerechter. Lehrer Kazimir Bielewicz.

Sterbefälle.

Ella Lieber 1 J. Witwe Mathilde Meszczynska 70 J.

Subhastations-Kalender für die Provinz

Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. August 1894.

Mietgeringsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. Am 13. August, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 410 und Blatt Nr. 580, belegen in Stile Fläche 0,50,30 Hekt. bezw. 2,76,00 Hekt., Reinertrag 4,17 M. bezw. 5,67 Hekt. Nutzungswert 75 bezw. — M.

Amtsgericht Koschmin. Am 6. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 149 und 189, belegen in Borenczice; Fläche 5,54,20 und 1,83,60 Hekt., Reinertrag 49,53 und 15,13 Mark, Nutzungswert 48 M. bezw. — M.

Amtsgericht Lissa. Am 6. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 17, belegen in Karchow; Fläche 24,047 Hekt., Reinertrag 42,66 M. Nutzungswert 108 M.

Amtsgericht Pleischen. 1. Am 8. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Kuchary Nr. 38 und 39; Blatt 74 und 83, Fläche 9,53,70 und 4,68,20 Hekt., Reinertrag 83,19 und 49,11 M., Nutzungswert 90 bezw. — M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 6. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 298 Ramisch Stadt; Nutzungswert 250 M. (es besteht aus ungetrenntem Hofraum nebst Wohnhaus).

Amtsgericht Wronke. Am 9. August, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück Janonna Band I Blatt Nr. 22, Fläche 23,74,40 Hekt., Reinertrag 60,03 M., Nutzungswert 60 M.

Amtsgericht Lissa. Am 6. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 17, belegen in Karchow; Fläche 24,047 Hekt., Reinertrag 42,66 M. Nutzungswert 108 M.

Amtsgericht Pleischen. 1. Am 8. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Kuchary Nr. 38 und 39; Blatt 74 und 83, Fläche 9,53,70 und 4,68,20 Hekt., Reinertrag 83,19 und 49,11 M., Nutzungswert 90 bezw. — M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 6. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 298 Ramisch Stadt; Nutzungswert 250 M. (es besteht aus ungetrenntem Hofraum nebst Wohnhaus).

Amtsgericht Wronke. Am 9. August, Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück Janonna Band I Blatt Nr. 22, Fläche 23,74,40 Hekt., Reinertrag 60,03 M., Nutzungswert 60 M.

Amtsgericht Gnesen. 1. Am 8. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Dzikowice Blatt Nr. 1, Fläche 62,50,10 Hekt., Reinertrag 789,33 M., Nutzungswert 123 M. — 2. Am 10. August, Vorm. 10 Uhr: Gut Bovowo Janacewo; Fläche 233,41,20 Hekt., Reinertrag 759,39 M., Nutzungswert 327 M.

Amtsgericht Mogilno. Am 11. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 186, Mogilno; Fläche 0,18,98 Hekt., Reinertrag 4,47 M., Nutzungswert 1038 M.

Amtsgericht Strelno. Am 7. August, Vormittags 9 Uhr: Mühlengrundstück Blatt Nr. 47, belegen zu Mlyny; Fläche 1,53,20 Hekt., Reinertrag 29,76 M., Nutzungswert 54 M.

Amtsgericht Tremesien. Am 10. August, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 14, belegen zu Lubiec radunel; Fläche 1,65,10 Hekt., Reinertrag 6,79 M.

Amtsgericht Wirsik. 1. Am 11. August, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 18, Sophiadamm; Fläche 3,92,90 Hekt., Reinertrag 43,71 M., Nutzungswert 36 M. — 2. Am 14. August, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 102, Stadt Wirsik; Fläche 0,15,90 Hekt., Reinertrag 1,44 M., Nutzungswert 60 M.

bis M. 18,65 p. Meter — schwarze, weiße und farbige — glatt, gestreift, farxiert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste b. M. 18,5–18,65

Seiden-Joulards " 13,5–5,85

Seiden-Grenadienes " 13,5–11,65

Seiden-Bengalines " 1,95–9,80

Bekanntmachung.

Das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere bleibt wegen Umzugs in neue Geschäftsräume — Berlin C, Haussvogteiplatz 14 — während der Zeit vom 20. bis 25. August d. J. für den Verkehr geschlossen. Während dieser Zeit durch die Post eingehende Aufträge können, soweit nicht Gefahr im Verzuge ist, erst nach dem 25. August zur Erledigung gelangen. Neue Depots werden erst vom 1. September ab wieder angenommen werden.

Berlin, den 6. Juli 1894.

8844

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch.

Dr. Gallenkamp.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist zufolge der Vertrag vom heutigen Tage bei Nr. 1826, woselbst die Firma A. Tausk eingetragen steht, folgendes vermerkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang und Vertrag auf die verwitwete Frau Jeannette Tausk geb. Alexander zu Stenshovo übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortführt.

Sodann ist unter Nr. 2580 des Firmenregisters die Firma A. Tausk und als deren Inhaberin Wittwe Jeannette Tausk geb. Alexander zu Stenshovo eingetragen worden.

Posen, den 12. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2191 eingetragene Firma Th. Gumprecht in Posen ist erloschen.

Posen, den 13. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2582 zufolge der Vertrag vom heutigen Tage die Firma F. Westphal und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Westphal zu Posen eingetragen worden.

Posen, den 13. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2581 zufolge der Vertrag vom heutigen Tage die Firma Drukarnia Polska Dr. R. Szymański und als deren Inhaber der Druckreisfischer Dr. Roman Szymański zu Posen eingetragen worden.

Posen, den 13. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2020 eingetragene Firma E. Landsberg in Posen ist erloschen.

Posen, den 14. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2020 eingetragene Firma E. Landsberg in Posen ist erloschen.

Posen, den 14. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Krośno-Dorf Band I Blatt 13 und Band I Blatt 31 auf den Namen des Wirthes Wilhelm Klemm in Krośno-Dorf eingetragenen Grundstücke

am 12. Oktober 1894,

Vormittags 9 Uhr, vor dem ober bezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapieha- platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück Krośno 13 ist mit 2,25 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 9,8 Hektar zur Grundsteuer mit 24 Mark Zu- hungsrecht zur Gebäudesteuer, das Grundstück Krośno 31 ist mit 1,92 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,5330 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 1. August cr., 20. M. 10 Uhr, werde ich St. Martinstr. 50, 1 eisernes Geländer, 6 große Hängelampen und 1 Repository mit Glashütern zwangsweise meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Jacksties,

Gerichtsvollzieher in Posen,

St. Adalbertstr. 7.

Im Genossenschaftsregister hier ist heute bei Nr. 1 Vorstand des Vereins zu Lissa "Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" folgende Eintragung erfolgt:

Der Vorstand giebt seine Willenserklärung und zeichnet für den Vorstand des Vereins dadurch, daß zu der Firma des Vereins mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes ihre Unterschriften legen. Eingetragen auf Grund des abweichenenden Statuts vom 27. März 1890 aufzugeben Vertrag vom 21. Juli 1894 am 21. Juli 1894.

Lissa, den 21. Juli 1894.

Theodor Martens,

Lohn-Pflügen.

Dampfpflugarbeiten

mit Burrell's Patent-Compound-Maschinen
die besten der Neuzeit
führt unter den coulantesten Bedingungen aus

Franz Nicola,

Magdeburg,

Unternehmer für Dampfculturen. 6019

Ein Gasthof — Colonial- u.

Farbenwaaren-Geschäft — mit großem Saal und Garten und gutem Verkehr in einer Fabrikstadt ist bevorrechter Umwände halber unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Off. an

ca. 28% Proz. mehr ausbezahlt, als garantirt und versichert war,

während bei vorzeitigem Ableben der Versicherten auf Grund der Gegenversicherung sämtliche für die Erlebensversicherung und für die Gegenversicherung eingezahlten Beträge sofort nach dem Ableben ohne Abzug entweder ohne Zinsen oder mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt wurden.

Durch den Abschluss einer „Zeichnerversicherung“ kann überdies jeder Vertragschliesser, dessen Gesundheitszustand ein nachweislich guter ist, dahin Vorsorge treffen, dass bei seinem eigenen vorzeitigen Ableben seitens der Erben keine weiteren Einlagen für die Lebensfallversicherung zu entrichten sind, das volle versicherte Capital nebst dem Gewinnanteile aber dennoch an den Begünstigten ausgezahlt werden muss, falls die versicherte Person den Endtermin der Versicherung erleben sollte.

Unter sowohl für die Vertragschliesser wie auch für die Versicherten gleich vortheilhaftesten Bedingungen hat bisher keine andere Gesellschaft so günstige Ergebnisse für

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherungen

erzielt.

Agenten und Acquisiteure werden für die Provinz Posen unter vortheilhaftesten

Bedingungen gesucht.

Mit ausführlichen Prospekten, Berechnungen und Auskünften, sowie mit Antragsformularen steht gern zu Diensten:

Die General-Agentur des Anker für Posen.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- u. Rentenversicherungen in Wien

errichtet im Jahre 1858. Concessionirt für Preussen 28. Mai 1881.

Versicherungsstand am 31. Dezember 1892.

86 368 Verträge mit M. 426 976 934,18 Pf. Kapital und M. 142 515,16 Pf. Rente. Aktiven am 31. Dezember 1892.

Ausgezahlt wurden:

M. 41 347 501,92 Pf.

, 112 232 571,18 "

in Summa M. 153 590 072,10 Pf.

für Sterbefälle bis 31. Dezember 1892
Aussteuer-Versicherungen 1871—1892
2 Mark = 1 Gulden österr. Währung.
Die Gesellschaft schliesst Versicherungen auf den Todesfall und auf den Erlebensfall, sowie Unfallversicherungen und bietet ihren Theilnehmern auf Basis einer nach streng soliden Grundsätzen geleiteten Verwaltung neben der Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit sehr bedeutende Vorteile, welche in den Prospecten näher specialisiert erscheinen.

Für die auf das Ableben Versicherten entfiel in den letzten Jahren regelmässig als Gewinnanteil 25 Pct. der Jahresprämie.

Wer für seine Angehörigen oder für sich selbst sorgen und schon bei Lebzeiten nach Verlauf einer im Voraus bestimmten Reihe von Jahren ein beliebiges, durch einmalige oder jährliche Einzahlungen gebildetes Capital erwerben will, dem bietet sich die beste Gelegenheit dazu durch Abschluss einer

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherung bei unserer Gesellschaft, und zwar nach dem Tarif E. (Versicherung auf den Erlebensfall mit garantirtem Minimalecapital und 85 procentigem Gewinnanteil) in Verbindung mit der **Gegenversicherung und Zeichnerversicherung**.

Für versichert gewesene je M. 1000,—, welche die Parteien vertragsmässig im Erlebensfalle zu beanspruchen hatten, erhielten die Beteiligten in den Liquidationen in den Jahren 1881—1892 durchschnittlich je M. 1284,—, also ca. 28% Proz. mehr ausbezahlt, als garantirt und versichert war,

während bei vorzeitigem Ableben der Versicherten auf Grund der Gegenversicherung sämtliche für die Erlebensversicherung und für die Gegenversicherung eingezahlten Beträge sofort nach dem Ableben ohne Abzug entweder ohne Zinsen oder mit 5 Proz. Zinsen und Zinseszinsen zurückgezahlt wurden.

Durch den Abschluss einer „Zeichnerversicherung“ kann überdies jeder Vertragschliesser, dessen Gesundheitszustand ein nachweislich guter ist, dahin Vorsorge treffen, dass bei seinem eigenen vorzeitigen Ableben seitens der Erben keine weiteren Einlagen für die Lebensfallversicherung zu entrichten sind, das volle versicherte Capital nebst dem Gewinnanteile aber dennoch an den Begünstigten ausgezahlt werden muss, falls die versicherte Person den Endtermin der Versicherung erleben sollte.

Unter sowohl für die Vertragschliesser wie auch für die Versicherten gleich vortheilhaftesten Bedingungen hat bisher keine andere Gesellschaft so günstige Ergebnisse für

Kinder-Aussteuer- oder Altersversorgungs-Versicherungen

erzielt.

Agenten und Acquisiteure werden für die Provinz Posen unter vortheilhaftesten

Bedingungen gesucht.

Mit ausführlichen Prospekten, Berechnungen und Auskünften, sowie mit Antragsformularen steht gern zu Diensten:

Die General-Agentur des Anker für Posen.

Aug. Meyerstein, Posen, Wronkerstr. 12.

Schulstr. 13, II. Et., mobil.

8. m. sep. Ging. sofort zu verm.

Mietb.-Gesuche.

Sandstrasse 8

Entrée, 3 u. 4 Zimmer, Nebeng.

Wasserl., sehr freundlich und

sauber, Oktober zu vermieten.

8810

Bittner.

St. Martin 56 Neubau, Wob-

garten, nahe von 3

Zim. und Küche zu vermieten.

St. Martin 3, 3. Et., 4 Zim.

u. Küche zu verm.

8921

Ein großer Laden

Alter Markt 54 zu verm., fern.

3 od. 4 Zim., Küche u. Nebengel.

Wilhelmsplatz 10

2 Laden,

2 große Zimmer im 1. Stock,

große Kellerräume

find. vom 1. Oktober 1894 bis

1. April 1895 zu vermieten.

St. Martinstr. 18

herrsc. Wohn. v. Ott. zu verm.

Wohnung v. 3 resp. 4 Zim.

sofort oder später zu verm. Zu

erst. Halbdorfstr. 31 I. rechts.

St. Martinstr. 26 u. 55

find. Wohnungen von 2—8 Zim.

mit oder ohne Stellung vom

1. Oktober zu verm. Nähe

Näheres beim Wirt I. St. I. St.

St. Martinstr. 34, I. Et., ist

eine freie Wohnung 2 Zimmer,

Allwohn., Küche, Korridor, für

300 Mark zu verm. Nähe

Wilhelmsplatz 10, Bielefeld, Posen.

15 tüchtige

Zimmergesellen

finden beim Bau der neuen